Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 115. Morgen=Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 9. März 1865.

Breslau, 8. März.

Die österreichische Antwort auf die preußischen Forderungen ist in Berlin angekommen; sie lautet natürlich „ablehnend", aber, indem sie auf die einzelnen Punkte der preußischen Depesche überhaupt discutirend eingeht, ist diese Ablehnung, wie wir bereits gestern nachwiesen, nur eine vorläufige und formelle. Das österreichische Cabinet ist unleugbar in einer schlimmen Lage; erstens will es die Mittelstaaten, die vertrauensvoll und flehend die Hände zum österreichischen Kaiserstaate emporstrecken, nicht geradezu vor den Kopf stoßen; die Mittelstaaten sind natürlich gegen die Annexion, wie gegen den engeren Anschluß der Herzogthümer an Preußen, denn sie fürchten, daß dem preußischen Staate „der Appetit im Essen kommt" und daß sie mithin ein ähnliches Schicksal trifft, daher ist Oesterreich ihre einzige Rettung. Zweitens hat das österreichische Ministerium einige Rücksicht zu nehmen auf die eigene Presse, und zwar nicht blos auf die unabhängige liberale, sondern auch auf die offiziöse Presse des Herrn v. Schmerling, überhaupt auf die Stimmung des eigenen Volkes, das ganz entschieden nnd vom rein österreichischen Standpunkte aus mit allem Rechte gegen die Annexion ist; wir sagen: gegen die Annexion, denn, man wird uns nicht zumuthen, noch länger einen Unterschied zwischen Annexion und engerem Anschluß zu constatiren; das Eine ist der lateinische und das Andere der deutsche Ausdruck für eine und dieselbe Sache — das ist der ganze Unterschied.

Mit der Annexion der Herzogthümer an Preußen — schreibt die „N. fr. Pr." — sinkt der Bau des deutschen Bundes in Trümmer, und an seiner Stelle entfaltet die preußische Hegemonie ihre Schwingen. Gebieter im Norden, wird Preußen es bald auch in der Mitte und im Süden Deutschlands sein. Der Prozeß kann durch das Gewicht der Mittelstaaten verzögert, aber nicht mehr aufgehalten werden. Preußen braucht nichts mehr zu überstürzen, es braucht nur abzuwarten; das Unvermeidliche vollzieht sich dann von selbst. Wir zweifeln, daß diese Wendung ein Glück für Deutschland wäre, aber für Oesterreich wäre sie jedenfalls ein großes Unglück. Mit der Wesenlosigkeit des deutschen Bundes und der wachsenden Bedeutung Preußens werden die Fäden bald gänzlich durchgeschnitten sein, welche Oesterreich in politischer und nationaler Beziehung mit Deutschland verknüpfen. Mit dem Verluste unserer Stellung am Bunde wird Oesterreichs Schwerpunkt factisch nach Ofen verlegt; das deutsche Element hört auf, der Träger des Staatsgedankens zu sein. An diesem Tage beginnt eine völlige Umgestaltung der Weltstellung unseres Staates. Aus Deutschland verdrängt, sind wir vom Herzen Europa's gerissen und gegen den Orient hinabgedrückt, und die Consequenzen hievon mag man sich selber ausmalen, wir brauchen sie nicht herzuzählen.

Das ist so richtig, daß wir jedes Wort unterschreiben. Zugleich sind darin die Gründe enthalten, welche uns speciell bewogen, vom Anfang an die Annexion für die beste Lösung der Frage zu erklären, denn wir wollen, „daß der Bau des deutschen Bundes in Trümmer sinkt", und daß an seiner Stelle „die preußische Hegemonie ihre Schwingen entfaltet", wie wir nicht minder wollen, „daß der Schwerpunkt Oesterreichs factisch nach Ofen verlegt" und Oesterreich selbst „gegen den Orient hinabgedrückt" wird. Und zwar leitet uns dabei nicht ein specifisches Borussenthum, sondern einzig und allein das Interesse für die Einheit Deutschlands, denn diese ist erst möglich, wenn „der Bau des deutschen Bundes in Trümmer gesunken" ist. Wir erinnern uns, daß auch die italienischen Staaten nicht sofort an das Königreich Italien annectirt wurden, sondern zunächst an das Königreich Sardinien, und daß erst, als die Annexion vollendet war, das Königreich Sardinien sich in das Königreich Italien verwandelte. Mit unserer conservativen Partei aber werden wir fertig; sie beißt schon jetzt auf das Princip der Annexion an, ohne sich die Gefahren dieses Princips klar zu machen.

Je ungünstiger die Lage Oesterreichs, um so günstiger ist die Lage Preußens, und die „N. fr. Pr." hat ganz Recht, wenn sie ausruft: „Mit dem Abgeordnetenhause in der deutschen Frage hinter sich könnte Herr v. Bismarck das Außerordentlichste leisten." In der That, das ist noch das einzige Hinderniß. Der Conflict zwischen dem Ministerium und dem Abgeordnetenhause ist noch der einzige Freund der deutschen Mittelstaaten und die einzige Stütze des deutschen Bundes. Es wäre traurig, wenn Preußen noch einmal die so außerordentlich günstige Position, die es zur Einigung Deutschlands gewonnen, aufzugeben gezwungen würde: aber nur ein Preußen, in welchem die innere Freiheit gegen alle künftige Angriffe gesichert ist, nur der Verfassungsstaat Preußen ist berufen und geeignet, die Geschicke Deutschlands zu lenken und den deutschen Bund in die Rumpelkammer der Geschichte zu werfen, wohin er längst gehört. Obgleich wir auf die Alarmartikel der „Kreuzztg." gegen Concessionen und Versöhnung nicht das Mindeste geben — denn schließlich findet sich das Organ der feudalen Partei in Alles — so würde es doch voreilig sein, Schlüsse auf die Haltung des Ministeriums in den inneren Fragen zu machen, aber mitunter will es scheinen, als schwebe auch dem Ministerium der Gedanke vor, daß die hervorragende Stellung Preußens in Deutschland nicht realisirbar ist, ohne daß vorher die inneren Gegensätze vollständig gehoben und beseitigt sind.

In der Schweiz erhält man von der deutschen Einheit wieder einmal recht erbauliche Proben. Es ist bekannt, daß die Bodenseegürtelbahn unter die fühlbarsten Bedürfnisse gehört und daß sowohl die Schweiz, als auch Oesterreich zu ihrer Herstellung bereit sind. Indeß, Baiern sagt: „Nein", und auch Würtemberg möchte einen Theil von dem Profit des Unternehmens für sich haben, Ueber diesen kleinlichen Zänkereien vergeht die Zeit und der gehoffte Profit geht Einem so gut wie dem Anderen verloren. — Für die Encyklica, welche in Bern und Genf unbehindert verlesen worden ist, kann der Bischof von Freiburg das erforderliche Placet in der Waadt nicht erlangen: auch im Aargau wurde die Bekanntmachung des Syllabus nicht gestattet, da, wie es in dem Verbote heißt, die Veröffentlichung einer solchen Auslassung, welche die Hälfte der Bevölkerung der Verdammniß weihe, nicht am Platze sei.

In Italien erwartet man, daß am 14. d. M., dem doppelten Geburtstage des Königs und des Prinzen Humbert, eine allgemeine Amnestie für die Verurtheilten von Aspromonte erlassen wird. Wie es heißt, beabsichtigt der König nicht mehr nach Turin zurückzukehren, sondern mit dem Unterrichtsminister bald nach Florenz zu gehen. Der Syndikus von Turin, Marchese Rora, der bekanntlich seine Entlassung eingereicht hatte, hat dieselbe auf Einladung des Königs wieder zurückgenommen. Die seit der Ankunft des Königs in Turin unterbrochenen Sitzungen der Deputirtenkammer sollten am 6. März wieder beginnen. Der Unterrichtsminister, Baron Natoli, hat dem Könige ein Decret unterbreitet, welches den Rektoren der Universitäten und den Vorstehern der höheren Unterrichtsanstalten Befugnisse ertheilt, die bisher nur dem Minister zustanden. Dadurch wird die Verwaltung des Unterrichtswesens vereinfacht und erleichtert. Aehnliche Befugnisse werden den Präfecten, den Präsidenten der Provinzialschulräthe, dem k. Studienrathe und den Schulinspectoren in den sicilianischen Provinzen ertheilt werden. Man meint, daß diese Maßregeln mit dem widerspenstigen Benehmen des Clerus gegen die neuen Schulverordnungen in Verbindung stehen, und es ist damit dem allgemein ausgesprochenen Wunsche, daß die lokalen Schulbehörden einen freieren Wirkungskreis in der Schulangelegenheit erhalten möchten, Rechnung getragen.

Ueber die vom Grafen de Camaran dem Papste überreichte Adresse katholischer Ausländer geben wir unter „Rom" ausführlichere Auskunft. Diese ganze Demonstration gegen den Septembervertrag ist übrigens von Belgien aus organisirt worden. Offenbar ist sie des Aufhebens nicht werth, welches die ultramontanen Blätter davon machen, und nur die (unter „Rom" kurz mitgetheilte) Antwort des Papstes ist charakteristisch genug, um die Sache auch hier zu erwähnen. Noch charakteristischer freilich ist der bereits im heutigen Mittagblatte (Nr. 114) unter: „Paris" mitgetheilte Protest des mexicanischen Episcopates, in welchem geradezu gesagt wird: „Mexico ist ein ausschließlich katholisches Volk, und sein Abscheu gegen die Herrschaft der Toleranz hat sich zu jeder Zeit aufs Nachdrücklichste kundgegeben." Man wird zugeben müssen, daß sich der eigentliche Geist und Sinn des Ultramontanismus füglich nicht deutlicher aussprechen konnte. Der „Osservatore Romano" erklärt sich für ermächtigt, die von dem „Memorial diplomatique" gegebene Nachricht von einem Versöhnungsplan, der in Rom in Bezug auf religiöse Angelegenheiten zwischen dem Papste und dem Kaiser Maximilian entworfen worden sei, zu dementiren. Trotz der Behauptungen des „Memorial" sei in Rom kein Einverständniß hergestellt worden. — Der Minister des Innern läßt die Nachricht dementiren, nach welcher er ein geheimes Rundschreiben habe abfertigen lassen, um den zu leichten Strafen verurtheilten Personen den Dienst im päpstlichen Heere vorzuschlagen. — Das „Giornale di Roma" bringt die etwas selsam ausgestattete Nachricht, daß „in Erwägung der übergroßen Anzahl von Gefangenen die päpstliche Regierung angeordnet habe, daß 571 derselben in die Gefängnisse Umbriens, der Marken und der Romagna abgeführt werden sollen". —

Wie sehr die öffentliche Meinung sowohl wie die Regierung in Frankreich mit den Vorgängen in Mexico beschäftigt ist, dafür haben wir im heutigen Mittagblatte bereits die gewiß hinreichenden Belege (unter „Paris") gegeben. Durch das Einrücken Sherman's in Charleston und das hiernach bevorstehende Aufgeben Wilmingtons sind die Besorgnisse, daß die Regierung wegen Mexico's mit den Vereinigten Staaten in Streit gerathen werde, natürlich noch gesteigert worden. Indeß hindert dies lebhafte Interesse für die amerikanischen Verwicklungen nicht, daß auch die schleswig-holsteinische Frage, freilich in einer höchst merkwürdigen Weise, noch discutirt wird. Die Widersprüche, in welche sich die offiziöse Presse hierbei schon verwickelt hat, sind in der That auffallende. Ob indeß die Erinnerung, daß Napoleon die offiziösen Blätter sich jedesmal in so widersprechender Weise habe äußern lassen, so oft er ein großes, tief eingreifendes Ereigniß vorbereiten wollte, gerechtfertigt sei und ob zu der Mahnung an Preußen, zu der sich neben der „N. Frankf. Ztg." auch gewisse sächsische Blätter bereit finden ließen, schon wirklich eine Nöthigung vorlag, mag hier noch dahingestellt bleiben. Die Besorgniß, welche die gedachten Blätter geradezu aussprechen, daß die „Herzogthümer in unserer Zeit für Preußen das Nämliche werden möchten, was ihm Hannover 1806 war", und daß „es sich, isolirt nach allen Seiten, der Gnade Frankreichs hingegeben sehen könnte", überlassen wir als Ausgeburt mittelstaatlicher Phantasie jenen Schildknappen des deutschen Bundes, die in jeder selbstständigen Regung der preußischen Politik eine „Verhöhnung und Vernichtung" dieses höchst ehrwürdigen Instituts zu erblicken geneigt sind. Die lächerliche Mittheilung des „Memorial": Die Botschafter Preußens und Oesterreichs hätten in der Zusammenkunft am 2. März mit Herrn Drouyn de Lhuys den Antrag gestellt, „daß Frankreich den gegenwärtigen provisorischen Zustand der Herzogthümer bis zur Herstellung eines definitiven Gouvernements in jenen Provinzen anerkennen möge", hat ihre Aufklärung gefunden. Es hat sich nämlich bei der ganzen Zusammenkunft nur um die Anerkennung der provisorischen Flagge der Herzogthümer gehandelt, wobei die Botschafter noch beantragten, daß die Vortheile, welche kraft der commerciellen Abfindungen zwischen Dänemark und Frankreich, den schleswig-holsteinischen Schiffsladungen in den französischen Häfen zu Theil wurden, so lange die Herzogthümer dänisch waren, ihnen auch ferner verbleiben möchten. Die französische Regierung hat sich, was diesen letzten Punkt betrifft, ihre Entschließung vorbehalten. — Daß bis jetzt von Seiten des berliner Cabinets noch nichts geäußert worden, woraus man auf dessen Absicht einer Rückerstattung der dänischen Districte Schleswigs an Dänemark schließen dürfte, dafür glauben wir uns nicht erst die nöthige Versicherung aus pariser Correspondenzen einholen zu dürfen.

Was die Fragen, welche Frankreich im Innern beschäftigen, betrifft, so hat der „Moniteur" den Bericht des Unterrichtsministers an den Kaiser über den Gesetzentwurf wegen der Reform des Elementar-Schulwesens gebracht. Am Schlusse desselben erklärt Herr Duruy den unentgeltlichen Elementarunterricht für eine Pflicht der Gemeinden; er erinnert daran daß der Kaiser in der Thronrede es ausgesprochen habe, das Land möge durch das Land selbst erzogen werden; man möge daher den Gemeinderäthen die Vollmacht ertheilen, zur Ausführung des Gesetzes Beschlüsse zu fassen, welches für die Gemeinden, die sich zu der Reform entschließen, doch die zureichenden Mittel nicht besitzen, Unterstützung aus Staatsmitteln verspricht. — Hinsichtlich der Untersuchung der Credit-Anstalten taucht das Gerücht, als ob dieselbe auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei, immer wieder von Neuem auf. Es mag unbegründet sein, doch meint man, es lasse sich schwerlich leugnen, daß bedeutende Einflüsse sich geltend machen, um eine Verschleppung der Frage herbeizuführen. — In dem Arbeitervereinswesen herrscht große Rührigkeit. Wie man der „Hamb. B.-H." versichert, hat der Kaiser den Polizeipräfecten und den Minister des Innern beauftragt, ihm einen genauen Bericht über die schon bestehenden Arbeitervereine zu erstatten. Die große Theilnahme der Regierung an der Sache flößt aber den Freisinnigen die Besorgniß ein, es möchte der Regierung gelingen, die ganze Angelegenheit in ihre Hände zu bekommen. Ein großer Theil der Opposition geht insbesondere von der Ansicht aus, daß man nicht nach dem Vorbilde Deutschlands das Augenmerk darauf richten dürfe, für das Arbeitervereinswesen ein besonderes Gesetz zu schaffen. Denn ein solches, fürchten sie, könnte jeder Zeit ohne zu große Erschütterung der ganzen Gesetzgebung von der Regierung zurückgezogen werden. Was von dieser Seite also angestrebt wird, ist eine entsprechende Aenderung, beziehungsweise Erweiterung der allgemeinen Gesetzgebung über das Vereinswesen. — Die Herausgabe der „Geschichte Cäsars" hat von Anfang an den Charakter eines politischen Ereignisses angenommen und es sind natürlich besonders die in der Vorrede des Kaisers enthaltenen Anspielungen auf die Zustände der Gegenwart, die allgemein politischen Gesichtspunkte, die den Gegenstand der Beurtheilung bilden. Es ist wahr, daß die elendeste Lobhudelei nicht ausgeblieben ist, so wie denn z. B. ein kaiserlicher Kritiker, der wahrscheinlich das Buch noch gar nicht gelesen, verlangt hat, daß zur Feier dieser denkwürdigen Publikation eine Denkmünze geprägt werde, während ein Anderer gar will, daß „zu Ehren des Buches" (wörtlich!) eine neue Straße in Paris den Namen „Julius Cäsar" erhalte. Aber es ist anderseits nicht minder wahr, daß sich die Kritik auch in würdiger Weise gegen die offenbaren Verstöße des kaiserlichen Schriftstellers geltend gemacht hat. Freilich bietet der versteckte Krieg, den die unabhängige Presse unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Beurtheilung der kaiserlichen Regierung liefert, ein keineswegs erhebendes Schauspiel. Die Freiheit, die man auf vierzehn Tage und auf einem so eng begrenzten Raume der Presse gelassen hat, mahnt nur zu sehr an den vollständigen Mangel der wahren Freiheit.

In Spanien fürchtet man, daß der Finanzminister Herr Alexander Castro, im Falle die Negoziirung der Schatzbillets nicht die gewünschten Resultate ergeben sollte, sich zu gewaltsamen Maßregeln genöthigt sehen könnte. Herr Castro hat jedoch erklärt, daß er ohne vorgängige Genehmigung der Kammern und ohne sich der größten Publizität zu bedienen, in keiner Weise entscheidende Schritte thun werde. — Die Commission, welche von der Deputirtenkammer damit beauftragt war, hat der Königin am 1. d. Mts. die Antwort auf die Thronrede überreicht. Belda, der erste Vicepräsident, der an der Spitze der Commission stand, las dieselbe der Königin vor, die in der schmeichelhaftesten Art für die Vertreter des Landes antwortete. Wie die „Epoca" meldet, wird Admiral Pareja die Gewässer des stillen Meeres erst verlassen, wenn alle Bedingungen des spanisch-peruanischen Vertrages erfüllt sind.

Eine in London angekommene Depesche zeigt die Vereinigung der an den Grenzen Centralasiens belegenen russischen Besitzungen zu einer besonderen Regierung unter dem Namen „russisch Turkestan" an. Nach dem „Journal de St. Petersbourg" ist der General Tscherniaiew zum militärischen Gouverneur dieser Provinz ernannt.

Unter „Amerika" geben wir unten die neuesten Nachrichten über den merkwürdigen Feldzug Shermans, sowie einige, namentlich für uns Deutsche nicht uninteressante Einzelheiten über die Eroberung Charlestons. Was die Räumung dieses wichtigen Platzes so ganz ohne Kampf von Seiten der Secessionisten betrifft, so giebt dieselbe in Amerika zu den verschiedensten Vermuthungen und Gerüchten Anlaß. Man schreibt General Lee die Absicht zu, ebenfalls Richmond aufzugeben, wo er sich bei der gegenwärtigen Lage doch nicht lange halten kann, da alle Eisenbahnen, durch welche er mit den Städten des Südens in Verbindung sich setzen konnte, theils abgeschnitten, theils in den Händen des Nordens sind. Doch sind dies nur Gerüchte, deren Bestätigung abzuwarten ist. — In Uebereinstimmung damit läßt sich übrigens die „Neue freie Presse" unterm 22. Febr. aus Newyork Folgendes schreiben:

> In Washington ist das Gerücht verbreitet, daß Lee bereits Anstalten trifft, Richmond zu räumen und auf Lynchburg zurückzufallen. — Die richmonder Regierung läßt bereits Kriegsmaterial und werthvolle Maschinerie von Richmond fort nach Lynchburg transportiren; dies Factum steht außer Zweifel. Die Desertionen aus Lee's Armee werden immer häufiger. Die Katastrophe des gänzlichen Zerfalls der südlichen Conföderation ist nahe bevorstehend. — Wilmington soll von den Bundestruppen genommen sein.
>
> Es wird eine allgemeine Illumination und großartige Feier im ganzen Norden in Folge dieser außerordentlichen Erfolge der Bundesarmee und Flotte stattfinden. — Sherman rückt unaufhaltsam vorwärts und steht bereits vor Charlotte, wohin sich Beauregard mit seinen Truppen nach Evacuirung von Columbia zurückgezogen hat.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 7. März. [Die österreichische Antwort und die preuß. Forderungen.] Endlich ist die erwartete österreichische Antwort auf die preußische Depesche mit den vielbesprochenen Forderungen eingetroffen; ihren Inhalt kennt man noch nicht genau, nur soviel weiß man, daß sie die preußischen Postulate noch nicht zustimmend beantwortet hat, wenn sie auch nicht so schroff abweichend gehalten ist, wie manche Blätter meinen. Daß das österreichische Cabinet sich so schnell zu dem entschließen sollte, was es später doch wohl thun wird, war hier von Niemanden erwartet worden. Einstweilen bleibt natürlich Alles beim Alten, d h. die auf völkerrechtlicher Grundlage geordneten Verhältnisse in den Herzogthümern behalten weiter bis zur Entscheidung ihre Giltigkeit und die Souveränetät bleibt bei den beiden Großmächten. Die Motive, mit denen die österreichische Regierung ihre Anschauung begründet, sind noch nicht bekannt, nur die Tendenz im Allgemeinen. Uebrigens kann man desto mehr auf eine endliche Einigung hoffen, als die preußischen Forderungen nur durch die praktischen Bedürfnisse hervorgerufen sind, welche sich aus der Stellung Preußens und Deutschlands ergeben, und durch die Größe der Nothwendigkeit, für den Schutz der im Norden engagirten deutschen Interessen und der deutschen Nordgrenzen zu sorgen bedingt sind. Uebrigens beschränken die preußischen Forderungen die Souveränetät des künftigen Herrschers in den Herzogthümern nur äußerst wenig (?? D. Red.) und wenigstens viel weniger als die im Jahre 1848 und 49 angenommene deutsche Reichsverfassung die Souveränetät aller deutschen Fürsten beschränkt haben würde. Denn dadurch wird dieselbe nicht beeinträchtigt, daß Preußen die Ober-Verwaltung der schleswig-holsteinischen Posten-, Eisenbahnen und Telegraphen verlangt; fühlen sich doch diejenigen deutschen Fürsten nicht beeinträchtigt, in deren Gebieten der Fürst von Turn und Taxis die Postverwaltung hat, oder der Herzog von Nassau, in dessen Lande englische Gesellschaften Eisenbanen bauen und leiten. Daß die Territorial-Abtretungen, welche Preußen verlangt, nur unbedeutend sind, haben wir schon in einer früheren Correspondenz gesagt, wir erfahren jetzt, daß Preußen nur soviel verlangt, als zur Herrichtung einer befestigten militärischen Stellung im Sundewitt, also bei Sonderburg und Düppel absolut nothwendig ist; in Kiel nur soviel, als zur Herstellung von Befestigungen zur Sperrung des Eingangs, aber nur des Einganges der Bucht sich nothwendig zeigt; im kieler Hafen selbst und den übrigen Häfen des Reiches nur das Recht, die preußische Flotte dort stationiren zu lassen; welche Ausdehnung die Abtretungen an den beiden Endpunkten des Nordostsee-Canals, über den selbst Preußen nur das Ober-Aufsichtsrecht verlangt, haben sollen, ist noch nicht festgesetzt und bleibt einer späteren Vereinbarung mit der Landesregierung vorbehalten. Rendsburg beansprucht Preußen nicht; sollte Rendsburg auf den Wunsch des Bundes zur Bundesfestung erhoben werden, so würde sich darüber Preußen, der künftige Regent und der Bund selbst noch zu einigen haben. Daß sich bei alledem noch soviel Widerspruch gegen den maritimen und militärischen Anschluß der Herzogthümer an Preußen erhebt, muß in der That Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Ausnutzung und Zusammenfassung aller militärischen Kräfte in deutschem Interesse seit Jahren der

Ruf aller Parteien gewesen, und daß jeder zugestehen muß, daß, wenn's überhaupt eine deutsche Marine geben soll, sie unter den obigen Verhältnissen eben nur durch Preußen hergestellt werden kann, denn daß dies nicht vom Bunde zu erwarten ist, haben die traurigen Ereignisse der letzten Jahre hinreichend gezeigt. Es soll übrigens bei der von Preußen in Aussicht genommenen militärischen Einrichtung in den Herzogthümern das Verhältniß des Bundescontingentes, welches Holstein und Lauenburg zu stellen haben, nicht im Mindesten berührt werden, es wird mit keinem preußischen Armeecorps vereinigt und bleibt ein Theil des 8. Bundes-Armeecorps, der zukünftige Herzog wird es aus denjenigen Truppentheilen zusammenzustellen haben, welche nicht zu dem preußischen Bundescontingente gehören.

Königsberg, 3. März. [Die subjective Entschuldbarkeit.] Im Frühjahr vorigen Jahres wurde bekanntlich eine Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde durch den Polizei-Inspector Jagielsky aufgelöst. Die Beschwerde der davon betroffenen Theilnehmer jener Versammlung hatte bekanntlich den Erfolg, daß der Minister des Innern die von Herrn Jagielsky angeordnete Auflösung der Versammlung für nicht gerechtfertigt erachtete, und den betreffenden Beamten davon zur Nachachtung in Kenntniß setzte. Zugleich wurde jedoch von dem Minister des Innern anerkannt, daß der rc. Jagielsky bei Auflösung der Versammlung eine Verletzung seiner Amtspflichten sich nicht habe zu Schulden kommen lassen, vielmehr angenommen werden müsse, daß ihm bei seinem Verfahren „die subjective Entschuldbarkeit" zur Seite gestanden habe, und somit kein Grund zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens vorliege. Auf eine Anfrage des Vereins nach den Gründen dieser subjectiven Entschuldbarkeit, ist, wie die „Pr. L. Z." mittheilt, folgender Bescheid ergangen:

„Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete und mir von diesem zu Ihrer Bescheidung mitgetheilte Eingabe vom 16. November v. J. erwidere ich Euer Wohlgeboren und den übrigen Herren Theilnehmern an derselben ergebenst, wie Sie schon aus dem Umstande, daß Ihre Bescheidung vom 23. September v. J. im Auftrage des Herrn Ministers durch die hiesige königliche Regierung erfolgt sei, hätten entnehmen können, wie dieser Behörde die Auffassung des Herrn Ministers in Betreff der einschlagenden Vorschriften des Vereinsgesetzes zur Nachahmung sowohl ihrerseits, als seitens der ihr nachgeordneten Behörden bekannt gemacht worden sei. Liegt hiernach in dieser Beziehung zu weiteren Schritten keine Veranlassung vor, so kann andererseits auch dem Verlangen nicht entsprochen werden, Ihnen die Gründe anzugeben, aus denen die subjective Entschuldbarkeit des Beamten, der die Versammlung des hiesigen Vereins der Verfassungsfreunde vom 2. Juli 1863 aufgelöst hat, angenommen worden ist, weil die vorgesetzte Behörde des Beamten keine Verpflichtung hat, über diesen dem Gebiete der Disziplin angehörigen Punkt Privaten nähere Rechenschaft zu geben. Königsberg, den 16. Februar 1865. Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath Eichmann. An Herrn Dr. med. Ulrich."

Deutschland.

München, 2. März. [Dem größten Theil der hier weilenden Polen,] selbst solchen, die bereits Arbeit gefunden hatten, kam durch die Polizei die Weisung zu, Baiern zu verlassen. Da diese Armen ohne alle Mittel sind, erhalten sie ein Bahnbillet dritter Klasse nach Lindau. Mehrere hiesige Bürger hatten sich mit größter Bereitwilligkeit erboten, den heimathlosen Polen Arbeit zu geben, und sogar von auswärts besonders von Oekonomiebesitzern, kamen Anfragen. Abt Haneberg führte bisher das Verzeichniß der arbeitbedürftigen Polen. Im Café Bock fanden sich Arbeitsuchende und Arbeitgebende täglich ein. Unter den Polen waren alle Handwerker vertreten; ein großer Theil verstand sich auf die landwirthschaftlichen Arbeiten. (Augsb. Postz.)

Homburg, 6. März. [Der israelitische Eid.] Das „Landgr. Hessische Regierungsblatt" vom 26. Febr. erfreut uns durch Bekanntgeben eines Gesetzes, die Eidesleistungen der Israeliten im Amte Homburg betreffend, durch welches die bisher üblich gewesenen besonderen Formalitäten bei diesen Eidesleistungen aufgehoben sind.

Hanau, 5. März. [Gegen die Ausweisung Birons] hatte nicht blos der Ausgewiesene, sondern auch noch eine von mehr als fünfhundert hiesigen Bürgern unterzeichnete Petition Beschwerde geführt. Da bereits ein Beschluß des Ministeriums des Innern vorlag, so hatte man das Gesammtstaatsministerium angegangen, aber auch dieses hat die Petenten abschlägig beschieden. Der Beschluß, der sämmtlichen Petenten bekannt gegeben werden soll, datirt vom 3. v. M. und lautet wörtlich wie folgt:

„Auszug aus dem Generalprotokoll des Gesammtstaatsministeriums. Kassel, am 3. Februar 1865. Nr. 3. Der Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde zu Hanau, Michael Biron, führt Beschwerde wegen Nichterneuerung der Aufenthaltsgestattung daselbst. Beschluß: Die Beschwerde wird zurückgewiesen, da nach den bestehenden Gesetzen jeder Fremde, der auf längere Zeit seinen Aufenthalt im Inlande nehmen will, hierzu polizeiliche Erlaubniß einzuholen hat, und die Frage, ob diese Erlaubniß zu ertheilen, bezw. nach Ablauf der ursprünglich bestimmten Zeit zu erneuern sei, dergestalt dem administrativen Ermessen anheimfällt, daß die deshalbige Entscheidung der Anfechtung im Wege des auf Fälle eines gesetz- oder ordnungswidrigen Verfahrens beschränkten Recurses an das Gesammtstaatsministerium nicht unterliegt. Das Ministerium des Innern wird ergebenst ersucht, dem Beschwerdeführer hiervon gefälligst Kenntniß geben, gleichzeitig aber die dahier als Petenten aufgetretenen, aus den s. p. r. beigefügten Eingaben Nr. 4 und 5 G. P. ersichtlichen Personen dahin bedeuten lassen zu wollen, daß das Gesammtstaatsministerium in dieser sein Ressort nicht berührenden Angelegenheit nicht selbstständig zu verfügen habe." (Unterz.) Abee.

Hannover, 2. März. [Reform des Paßwesens.] Zwischen den fünf vornehmsten Mittelstaaten ist seit längerer Zeit über eine Reform des Paßwesens verhandelt und ein Vertrag jetzt eben zu Stande gebracht. Nach einer Mittheilung der „Hannov. Ztg." haben nämlich Baiern, Sachsen, Hannover und Würtemberg sich über Bestimmungen zur gleichmäßigen Handhabung der Paßpolizei geeinigt, die jetzt sämmtlichen deutschen Staaten mit der Einladung zum Beitritt vorgelegt werden sollen. Das Wesentliche der Reform besteht in der Aufhebung der Grenzvisa's, wie denn das Visiren überhaupt beseitigt werden, den betheiligten Staaten aber doch freistehen soll, rücksichtlich gewisser Klassen der Reisenden eine modificirte Visapflicht anzuordnen.

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 7. März. [In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses,] der keiner der Herren Minister beiwohnte, wurden die Kapitel: „Handelsministerium und Unterrichtsrath" erledigt. Ueber das Budget des Handelsministeriums führt Abg. Winterstein (statt des erkrankten Abg. Doblhoff) das Referat. Abg. Skene beantragt den vom Ministerium in seiner Note zugestandenen Abstrich mit 681,000 Fl. anzunehmen, jedoch so, daß dieser Abstrich nur auf die Posten Staatsaufwand und Betriebsaufwand zu beschränken. Abg. Szabel ist mit dem Abstrich einverstanden, doch will er ihn auf den ganzen Etat vertheilt haben. Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Antrages Skene mit dem Amendement Szabel angenommen. — Beim Kapitel „Unterrichtsrath" beantragt der Berichterstatter Abg. Herbst, das von der Regierung mit 55,140 Fl. präliminirte Erforderniß nur mit 30,000 Fl. zu bewilligen. Abg. Taschek beantragt die Streichung der ganzen Summe für den Unterrichtsrath und wird von Giskra und Schindler unterstützt. Abg. Brinz ist auch gegen den Unterrichtsrath, der noch nichts Gutes geschaffen habe, wohl aber den Gang der Geschäfte verlängere. Es wird schließlich der Antrag des Dr. Herbst angenommen und 25,000 Fl. werden gestrichen.

[Bericht des Subcomite's.] Die Anträge des vom Finanzausschuß niedergesetzten Subcomite's lauten:

1) Keinen Gegenstand abermaliger Erwägung bilden jene Posten des Etats, welche in dem vom Ministerium vorgeschlagenen neuen Entwurfe des Staatsvoranschlages dem ursprünglich eingebrachten Entwurfe gegenüber ganz unberührt geblieben sind. Dahin gehören: a. alle Positionen der Bedeckung, b. nachstehende Capitel des Erfordernisses: 1) Hofstaat, 2) Cabinetskanzlei, 4) Staatsrath, 8) Ministerrath, 12) Unterrichtsrath, 14) 15) und 16) Subventionen, 17) Kassenverwaltung, 18) Pensionsetat, 19) 20) und 21) Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld.

2) Das Gleiche gilt von dem 3. Erforderniß-Kapitel „Reichsrath", da in demselben von Seiten des Ministeriums keine andere Aenderung, als die Weglassung der für den Bau der Parlamentshäuser eingestellt gewesenen 500,000 Fl. vorgenommen wurde.

3) Bezüglich der übrigen Kapitel des Erfordernisses hält das Subcomite dafür, daß es nicht sein Beruf sei, Anträge in Ansehung der Ziffern zu stellen, und erkennt seine Aufgabe vielmehr darin, Anträge zu stellen einerseits darüber, in wie fern es möglich und zuläßig sei, den einzelnen Ministerien und Centralstellen eine freie Gebahrung durch Zugestehung ausgedehnter Virements zu gewähren, und andererseits in der Richtung, daß die Rechte des Reichsraths gegen jedes aus einem solchen ausnahmsweisen Vorgange abzuleitende Präjudiz so weit, als nur immer möglich, gewahrt bleiben.

4) In ersterer Beziehung wird beantragt, daß alle Capitel des Erfordernisses in ihrer Vollständigkeit gewahrt bleiben, daß also eine Uebertragung aus einem Capitel in ein anderes ausgeschlossen sei; daß ferner bei folgenden Capiteln jedenfalls nachstehende Titel mit selbstständigen Zifferansätzen ausgeschieden bleiben und zwar:

bei Capitel 7: politische Verwaltung die Titel: 10. Straßenbau; 11. Wasserbau; 13) Neubauten für politische Verwaltung und Strafanstalten, 15. allgemeine Dispositionsfonds,

bei Capitel 8: Cultus und Unterricht die Titel 1—6: Cultus, 7—17: Unterricht;

bei Capitel 39: Ministerium für Handel und Volkswirthschaft, die Titel: 1—14: Eigentlicher Staatsaufwand, 5 und 6 Betriebsauslagen;

bei Capitel 40: Ministerium der Justiz, Titel 4: Neubauten, 5: Zulage der Gerichtsadjuncten;

bei Capitel 42: Controlsbehörden; die Titel 5: Militär-Centralbuchhaltung, 6: Belohnungen und Aushilfen;

bei Capitel 45: Handelsmarine, Titel 3: Erhaltung der Hafen- und Hochbauten, 4: neue Hafen- und Hochbauten.

5. Die Scheidung in ordentliche und außerordentliche Ausgaben ist beizubehalten, jedoch in derselben Abtheilung (demselben Capitel Titel, u. s. f.) das Virement zwischen denselben freizulassen.

6. In dem Staatsvoranschlag sind auch dort, wo eine Pauschalbewilligung für ein ganzes Capitel stattfindet, die einzelnen Titel, so wie sie die ursprüngliche Regierungsvorlage enthält, aufzunehmen, z. B. Capitel 6, Ministerium des Aeußern, Titel 1: Central-Leitung, Titel 2: diplomatische Auslagen, Titel 3: Auslagen der Consularämter, Titel 4: Percentual-Zuschüsse.

7. In dem Eingange des Finanzausschusses ist der bei demselben beobachtete Vorgang ausdrücklich als ein ausnahmsweiser zu bezeichnen und das Recht des Reichsrathes zu wahren.

8. Dem Hause wolle empfohlen werden, es sei der Staatsvoranschlag für 1866 zur Vorberathung an einen Ausschuß von 36 aus dem ganzen Hause zu wählenden Mitgliedern zu weisen, welcher hiebei nach den nämlichen Grundsätzen vorzugehen und seinen Bericht dem h. Hause dann vorzulegen haben wird, wenn das Finanzgesetz für 1865 erledigt worden ist.

Dr. Herbst, Referent.

Italien.

Turin, 5. März. [Zur Uebersiedelung. — Telegraphisches. — Der Aetna.] In Turin hatte das Gerücht große Sensation erregt, daß die Verlegung der Hauptstadt hinausgeschoben sei; allein die officiösen Organe haben es für falsch erklärt. — Der Senat wird am 8. d. wieder zusammentreten, um die Berathung über die administrative und judiziäre Unifizirung fortzusetzen. — Der Empfang des Königs in Mailand war eben so enthusiastisch als in Turin. — Am 1. März wurden zwei neue Telegraphenkabel durch die Meerenge von Messina gelegt. Die Arbeit ging glücklich vor sich. — Der „Corriere Siciliano" schreibt unterm 26. Februar, daß der Ausbruch des Aetna mit jedem Tage schwächer werde. Die Lava rückt nur noch sehr langsam vor und legt den Tag über höchstens 4 Meter zurück, sie nimmt dabei ihren Weg über die alten Lavaschichten.

Rom. [Adresse katholischer Ausländer.] Die „Gazz. di Venezia" bringt den Text der Adresse, welche dem Papst in diesen Tagen durch eine Deputation der in Rom befindlichen katholischen Fremden überreicht wurde. Die Deputation bestand aus dem Lord Stafford, dem Grafen Caraman, dem Duca Proto, dem Grafen Duval de Beaulieu, dem Fürsten Hohenlohe-Waldenburg und anderen Notabilitäten. In der Adresse wird die innigste Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der weltlichen Gewalt desselben ausgesprochen. Der Papst betonte in seiner Antwort zunächst die Nothwendigkeit der Glaubenseinheit. Wenn aber der Glaube keine Discussion und Capitulation zulasse und seiner Natur nach exclusiv sei, so erstrecke sich dagegen die Liebe, jene Liebe, die uns wegen Gott den Nebenmenschen lieben läßt, auf alle ohne Ausnahme. Im Geiste dieser Liebe sei auch die Encyklica zur Erleuchtung der Welt über die Principien der Wahrheit und Gerechtigkeit geschrieben worden. Ferner bedürfe der Stellvertreter Christi, um mit der nöthigen Freiheit sprechen zu können, eines Stückes Land, wo er unabhängig von den Mächten der Erde sei.

Schweiz.

Bern, 4. März. [Ultramontane Wühlereien.] Wie es scheint, will man in der Schweiz eine ähnliche Bewegung wie die gegen das Schulgesetz im Großherzogthume Baden hervorrufen. In Pruntrut hat ein Geistlicher den Hirtenbrief des Bischofs von Freiburg im Breisgau gegen das badische Schulgesetz, welcher das Recht der Kirche auf die Ueberwachung des Schulunterrichtes darzuthun sucht, in das Französische übersetzt und mit Randbemerkungen dem Drucke übergeben.

△▽ **Berlin,** 7. März. Die von dem Verein „Berliner Presse" veranstaltete Vorstellung zum Besten von Carl Gutzkow hatte die großen Räume des Victoria-Theaters gestern bis auf den letzten Platz mit einem gewählten und antheilsvollen Publikum gefüllt. Das Haus machte einen imposanten Eindruck und auf der Physiognomie der Anwesenden lag eine gewisse feierliche Stimmung. Ihre Majestät die Königin Augusta hatte an das Comite des Vereins „Berliner Presse" ein huldvolles Cabinetsschreiben richten lassen, worin die hohe Frau ihr Bedauern aussprechen läßt, wegen ihrer Familientrauer (Tod der verwittweten Königin von Holland) der Vorstellung nicht beiwohnen zu können, für den wohlthätigen Zweck aber die Summe von fünfzig Thalern beigefügt hatte. Se. k. H. der Prinz Carl (beiläufig gesagt, der einzige Träger einer Uniform in dem Auditorium) wohnte der Vorstellung von Anfang bis zu Ende bei. Viele angesehene hiesige Einwohner hatten Mehrzahlungen für Billets eingesandt, welche letztere vollständig vergriffen waren, so daß nach Abzug sämmtlicher Unkosten (wobei eine Theater-Miethe von 250 Thlr.) ungefähr 1200 Thaler dem leidenden Dichter übersendet werden möchten. Ein sehr sinniger und schwungvoller Prolog von Ihrem bekannten poetischen Landsmann Herrmann Kletke eröffnete die Vorstellung des interessanten Lustspiels „Das Urbild des Tartüffe", worin Herrmann Hendrichs als Molière den Glanz- und Mittelpunkt bildete, während ihm Frau Aug. v. Bärndorf und Hr. Marcks vom Hoftheater zu Hannover als Armande und La Roquette, Frl. Ungar und Hr. Mittell vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater als Madelaine und König, so wie Hr. Guthery vom Victoria-Theater als Mathieu bestens unterstützten. Der Director Hein, einer der besten und gewandtesten Regisseure, jetzt am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, hatte sich der großen Mühe der Inscenirung unterzogen, das Ensemble war vortrefflich und das Publikum zeigte sich für die dargebotenen künstlerischen Leistungen durch lebhaften Beifall dankbar. Dies und das Bewußtsein der guten That, ist der einzige Lohn sämmtlicher mitwirkenden Künstler, welche in keiner Weise irgend eine Vergütung beanspruchten, die hannoverschen Hofschauspieler lehnten selbst die Erstattung der Reisekosten ab, eben so war Hr. Hendrichs eigens zu dieser Vorstellung nach Berlin gekommen. Der Verein „Berliner Presse" aber, der große Anstrengungen machte, um die Vorstellung überhaupt zu ermöglichen, hat sich ein neues Verdienst erworben, welches seinen segensreichen Unternehmungen für Otto Ludwig und Robert Prutz würdig zur Seite steht.

Schließlich und gewiß den breslauer Lesern nicht unwillkommen, folge hier der Prolog von H. Kletke, derselbe lautet:

Wer steht so hoch, daß über ihn hinaus
Kein Unheil gipfelt? Wessen Haus
Ist so in Fels gegründet, daß kein Schlag
Es je zerspalte? Wessen Tag
Ist so durchsonnt von ewig jungem Licht,
Daß es die dunkle Stunde nie durchbricht?

O, waffne dich so freudig, kühn und stark,
Sei stahlgehärtet, Will' und Mark,
Doch bleibt ein sterblich Theil in dir zurück,
Das, wenn du jubelst im geträumten Glück,
Früh oder spät
Schmerzvoll dem Tode dich verräth.

O Haupt des Dichters, dich bedroht
Schmerzreicher, dunkler noch der Tod! —
Schon raffen wilder sich empor
Die Geister, die sein Mund beschwor.
Die er entfesselt, die er band,
Entreißen sich der schwach gewordn'en Hand,
Die frei sein Geist in Ketten schlug,
Sie schrecken ihn mit grauser Nächte Trug, —
Ein wilder Taumel und ein wüstes Meer,
Gespenst'ger Schatten ein dämonisch Heer! —

Da glüht es fieberheiß ihm durch's Gehirn,
Da furcht der Gram gedankenschwer die Stirn —
Sie aber pressen sich an's kranke Herz
Und weben um ihn erd- und himmelwärts
Den dunklen Schleier, der ihn dicht umspinnt,
Daß Lieb' und Leben wie ein Traum zerrinnt. —
Und immer, graun- und wahnbethört,
Sind's die Phantome, die er hört,
Verhängnißvoll — wenn ungehört verschwimmen
In öder Nacht der Freundschaft treue Stimmen. — —

Rührt euch das Bild des Dichters, krank und matt?
Er ist's, der zwiefach hier die Heimath hat,
Der hier das Licht der Kindheit froh erblickt,
Zum Himmel hier der Jugend Traum geschickt,
Hier auf den Ruhm zukünft'ger Tage sann,
Und hier sein erstes Lorberreis gewann,
Der hier am Geist sein Geistesmark genährt
Und ruhlos stets nach neuem Ziel begehrt,
Der bei des Beifalls ungeschwächter Gunst
Nur reicher schuf sein Leben in der Kunst.

Ja, unser ist er, und ein Sohn der Mark!
Heil ihrem Sande, wo so frei und stark
Die Söhne blüh'n, die das Jahrhundert preist
Als hochgebor'ne Ritter von dem Geist! —
Was ihm die Heimath gab, das gab er ihr
Nur reicher wieder — darum bringen wir
Ihm heut der Liebe gern gewährten Zoll,
Und bleiben doch ihm schuld- und dankesvoll!
Denn wer des Ruhmes edler Geister denkt,
Giebt ihnen nichts, es wird ihm selbst geschenkt.

Was nenn' ich euch von seiner Werke Zahl?
Nein, laßt mich schweigen — Reichthum irrt die Wahl.
Den bunten Kreis der heimathlichen Welt
Hat er im Spiel der Dichtkunst dargestellt,
Den Heuchlern riß er kühn die Larven ab,
Die Götzen stürzt' er zürnend in ihr Grab,
Gestaltungsreich aus alt' und neuer Zeit
Gab er der Seele Bild in Lieb' und Leid.

Und steh'n wir heut vor seiner frischen Kraft,
Die tief im Geist lebend'ges Leben schafft,
Weht uns ein Trost erneu'ter Hoffnung an:
Der Gott, der einem dunklen Wahn
Preisgab des Dichters thränenwerth Geschick,
Giebt wieder ihn der Freiheit und dem Glück!

London, 1. März. [Zur Statistik.] Nach einem heute erschienenen parlamentarischen Ausweis wurde die Bevölkerung von Großbritannien im Jahre 1863 auf 23,477,642 Personen geschätzt, so daß die Staatseinnahme, d. h. die Besteuerung 2 Pfd. St. 12 Sh. 7 P. pro Kopf betrug. Im Jahre 1800 war das Verhältniß 3 Pfd. St. 5 Sh. 11 P., im Jahre 1817 gar 4 Pfd. St. 14 Sh., im Jahre 1822 war es 3 Pfd. St. 19 Sh. 9 P., im Jahre 1842 2 Pfd. St. 11 Sh. 9 P. und im Jahre 1862 2 Pfd. St. 13 Sh. 1 P. — Die Bevölkerung Irlands wurde im Jahre 1863 auf 5,781,626 Menschen geschätzt, und die Besteuerung betrug 1 Pfd. St. 2 Sh. 6 P. pro Kopf. Im Jahre 1800 war das Verhältniß 14 Sh. 1 P., im Jahre 1817 war es 17 Sh. 8 P., im Jahre 1822 14 Sh. 10 P., anno 1842 10 Sh., und im Jahre 1862 war es 1 Pfd. St. 3 Sh. 4 P.

Im verflossenen Jahre war das Verhältniß sowohl der Geburten als der Todesfälle zur Bevölkerung ein hohes, über das Durchschnittsmaaß hinausgehendes. Die Zahl der Geburten in England war 739,163, der Todesfälle 495,520, in Schottland 122,445 resp. 74,303. Das Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung betrug in England 3$_{,56}$, in Schottland 3$_{,60}$ pCt., das entsprechende Verhältniß der Todesfälle in England 2$_{,38}$, in Schottland 2$_{,35}$ pCt. Der Bevölkerungszuwachs Großbritanniens belief sich im abgelaufenen Jahre auf 282,385 Seelen. Doch befanden sich unter den 208,990 Auswanderern aus dem Vereinigten Königreiche 73,365 Engländer und Schotten. Die Einwohnerzahl Englands wird für die Mitte des Jahres 1864 auf 20,772,000, die Einwohnerzahl Schottlands auf 3,118,700, die Großbritanniens mithin auf 23,890,700 Seelen berechnet; seit dem Census von April 1861 ein Zuwachs von 762,182 Seelen. Für das vereinigte Königreich würde sich diese Zunahme bedeutend reduciren, da Irland in Folge der Auswanderung an Seelenzahl verloren hat; doch fehlen hierüber noch die Einzelheiten. Bei dem letzten Census (1861) hatte Irland 5,764,543 Einwohner.

[Ein Beamter als Braut.] In einer größeren Gemeinde von Untersteiermark wurden — wie man der „Grz. Tgpst." schreibt — in den letzten Faschingstagen zwei Herren miteinander vermählt. Es ist dies nicht etwa Scherz, sondern voller Ernst. Die beiden Herren kamen vor einigen Jahren in die ungenannte Gemeinde und fanden dort eine Bedienstung. Der Eine war jung, hübsch und bartlos, dem Anderen fehlte kein äußeres Kennzeichen, was an seiner Männlichkeit zweifeln ließ. Die beiden Beamten vertrugen sich ausgezeichnet und behandelten sich mit großer Zärtlichkeit. Diese blieb nicht ohne ernste Folgen, welche den jüngeren bartlosen Herrn eben nöthigten, vor dem Traualtar zu gestehen, daß er eigentlich ein Mädchen sei. Die Gründe der Verkleidung und Verleugnung des Geschlechtes sind nicht genau bekannt.

[Nikolaus Jósika †.] In Brüssel ist so eben im 69. Lebensjahre eine der Zierden der ungarischen Literatur, der Baron Nikolaus Jósika, gestorben. In Siebenbürgen geboren, widmete er sich zuerst der militärischen Laufbahn und machte noch die letzten Feldzüge gegen das französische Kaiserreich mit, aber im Jahre 1818 trat er in das Privatleben. Sein Name war noch kaum genannt, als er im Jahre 1836 seinen ersten Roman „Abafi" erscheinen ließ — auch in's Deutsche übertragen — der ihm sofort einen Rang unter den bedeutendsten Romanschriftstellern sicherte. Von da ab war er einer der Lieblinge seiner Nation, und die weiteren Romane (Zolyomi, A könyelmüek, Az utolso Bathory, A csehek Magyarorszagban und Zrinyi a költö) standen dem ersten ebenbürtig zur Seite. Auch auf dem Gebiet des Drama's versuchte er sich später, aber mit geringerem Erfolg. In letzter Zeit hatte er begonnen, die Memoiren seines vielbewegten Lebens zu schreiben, der Tod rief ihn ab, als kaum ihr erster Band fertig geworden.

Der Uebersetzer überbietet in seiner Vorrede, seinen Bemerkungen und seinem Schlusse noch den Bischof von Freiburg. Nicht nur, daß er die Wahl der Lehrer, der Unterrichtsmethode und den Entwurf des Lehrplanes für die Kirche in Anspruch nimmt, wüthet er auch gegen die gegenwärtig eingeführten Schulbücher, gegen die gemischten Schulen, in denen katholische Kinder neben protestantischen sitzen, und gegen die Niederlassung von Protestanten und deren Aufnahme als Bürger in katholischen Gemeinden. Hoffentlich werden sich die Behörden gegenüber diesen ultramontanen Wühlereien fest zeigen und dem Beispiele der thurgauer Regierung folgen, welche dem Bischof von Basel auf seinen Protest gegen ihr Verbot der Verlesung der päpstlichen Encyklica von den Kanzeln soeben die Antwort ertheilte, daß sie denselben „als nicht stattgefunden betrachte, und nach Verfassung und Recht die Gesetze des Staates zu wahren wissen werde."

[Sanitätsconcordat.] Die englische Regierung hat durch ihre Gesandtschaft den Beitritt Englands zu dem in Genf berathenen internationalen Sanitätsconcordat erklärt; die bairische Regierung dagegen glaubt ihren Entscheid in dieser Angelegenheit noch verzögern zu müssen, bis daß der deutsche Bundestag einen bezüglichen Beschluß gefaßt haben werde.

[Polnische Flüchtlinge.] „Die traurige Geschichte mit den polnischen Flüchtlingen", liest man in einem aus Romanshorn datirten Artikel der „Bodenseezeitung", „wird nun geradezu eine herzbrechende."

Bekanntlich haben die schweizerischen Polizeibehörden von Bern aus den Auftrag erhalten, vom 16. Februar an keinem Flüchtlinge den Eintritt in die Schweiz zu gestatten, dessen Paß nicht das Visum des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien trage. Nun langen dennoch alle Tage kleinere und größere Trupps solcher Unglücklichen an, die von Lindau der Schweiz zugeschickt werden, obgleich jene Vorschrift nicht erfüllt ist, und die Flüchtlinge selbst von den Capitänen schweizerische Schiffe freundlichst darauf aufmerksam gemacht werden. Die Polen verlangen aber dennoch, daß die Schiffe sie mitnehmen, wahrscheinlich hoffend, daß Niemand so unbarmherzig sein werde, sie vom freien Schweizer-Boden zu verdrängen, wenn sie einmal ihren Fuß darauf gesetzt. Aber — die Polizei muß gehorchen, und mit jedem Schiffe, das Abends von Romanshorn nach Lindau abgeht, werden die Unglücklichen wieder nach Lindau geschafft. So werden sie hin und hergeworfen und mit hellen Thränen in den Augen und der stummen Verzweiflung im Herzen sehen sich die Armen überall verstoßen. Möchte man sich doch auch in Deutschland das Schicksal dieser Unglücklichen etwas mehr zu Herzen nehmen, als dies bis jetzt geschehen ist. Selbst der, welcher keine Sympathie für die Polen hat, muß in ihnen die Trümmer eines Volkes achten, welches mit Muth und Ausdauer für sein Vaterland und seine Freiheit gekämpft hat.

Frankreich

* **Paris**, 5. März. [Die Betrachtungen über den Fall Charlestons] nehmen heute die Hauptstelle in den Spalten der pariser Blätter ein. Der Süden gleicht nach den „Debats" einem tapfern, aber schwerverwundeten Soldaten, den die nächste Kugel in den einzig noch freien Arm unrettbar zu Boden strecken werde. Selbst eine große von Lee gewonnene Schlacht vermöge dem Süden keine Rettung mehr zu bringen, höchstens könne sie dem Norden noch für längere Zeit Opfer auferlegen. — An der bevorstehenden Räumung Richmonds, als dem Beginne des letzten Aktes dieses gewaltigen Dramas, scheinen nunmehr die Freunde des Südens so wenig mehr zu zweifeln, als die Freunde des Nordens. „Der Tag, an welchem Lee Richmond verläßt, sagt der „Temps", und im Gewirre seines Trosses Regierung und Congreß des Südens mit sich fortführt, ist der Tag der Auflösung und des unrettbaren Unterganges."

[Zur Unterrichtsfrage.] Wenn die Adreß-Commission recht unterrichtet ist, so ist die Majorität des gesetzgebenden Körpers, dieses „Mameluckon-Corps", wie die Pariser sie zu nennen pflegen, fest entschlossen, es nicht zu dulden, daß die Regierung sich auf den gefährlichen Pfad begiebt, den Franzosen eine Pflicht daraus zu machen, daß ihre Kinder lesen und schreiben lernen. Zwei Mitglieder der Adreß-Commission haben sich zum Unterrichtsminister verfügt und ihm erklärt, nach einstimmigem Beschlusse des Ausschusses werde in der Adresse ein warnender Satz gegen den Unterrichtszwang erscheinen, wenn die Regierung nicht im Voraus verspreche, daß sie diesen Plan aufgeben wolle; die Regierung möge bedenken, was sie thue. Ein Volk, das sich so gern rühmt, „an der Spitze der Civilisation zu marschiren", muß sich vor den Augen Europa's so bloßstellen lassen, daß es eine Majorität in die Kammer geschickt hat, welche den Satz des Kaisers Lügen strafen will, wo allgemeines Stimmrecht herrsche, müsse auch das Lesen und Schreiben allgemein sein. Duruy soll übrigens nach wie vor entschlossen sein, dem Unverstande und den Androhungen die Spitze zu bieten: vielleicht, daß sich die Majorität eines Besseren besinnt, wenn sie merkt, daß die Maßregel doch so schrecklich nicht ist, wie sie scheint, und daß dieser Zwang es am wenigsten ist, der in Deutschland als Druck empfunden wird. Um der Wühlerei, die sich einer an sich so harmlosen Frage zu bemächtigen sucht, ein rasches Ende zu machen, soll die Regierung schon in den nächsten Tagen den Bericht Duruy's über diesen Gegenstand im „Moniteur" zum Abdruck bringen wollen. (Der Bericht ist erschienen; die Regierung ist in der Sache zurückgewichen; das bevorstehende Gesetz entspricht dem Bericht nicht. Vergl. die Depesche aus Paris in Nr. 113. D. Red.)

[Manifest des Herzogs von Belluno.] Ein zweites Manifest der clericalen Fraction des Senats (das erste ist der Brief des Grafen Ségur d'Aguesseau) verläßt die Presse unter dem Titel: „Die Präliminarien der Convention vom 15. September." Der Verfasser ist der frühere Gesandtschafts-Sekretär in Rom, Herzog von Belluno. Derselbe beklagt sich besonders darüber, daß Herr Drouyn de Lhuys alle Hoffnungen zu Schanden gemacht, die man von seinem Eintritt ins Ministerium hegen durfte.

[Handelsvertrag mit den Hansestädten.] Der „Moniteur" meldet den Abschluß eines Handels- und Schiffahrts-Vertrages, so wie einer Literar-Convention zwischen Frankreich und den Hansestädten; der Vertrag tritt am 1. Juli gleichzeitig mit den Verträgen des Zollvereins, deren Ergänzung er ist, in Kraft.

[Protest.] Der vor Calais liegende „Rappahannock" fängt nach und nach sich mit südstaatlichen Matrosen, die aus Liverpool kommen und früher zur Florida gehörten, zu bemannen an. Der Vertreter der Union hat gegen dieses Treiben protestirt.

[Die polytechnische Gesellschaft und der berliner Handwerkerverein.] Der „Temps" veröffentlicht heute ein Schreiben, welches Herr Perdonnet, Präsident der polytechnischen Gesellschaft, am 25. Februar an die Redaction der „Köln. Ztg." gerichtet hat, und in welchem derselbe sich gedrungen fühlt, über die von ihm an den berliner Handwerkerverein ergangene Einladung zu einem Besuche in Paris und über den ihm gewordenen abschlägigen Bescheid sich näher auszusprechen. Es läßt sich kaum verkennen, daß der ganze Hergang weit mehr noch, als in der officiellen Welt, in denjenigen Kreisen, welche sich in neuerer Zeit auch hier lebhaft mit der Arbeiterfrage beschäftigen, sowie unter den Arbeitern selbst eine merkliche Verstimmung hervorgerufen hat. Wir geben nachstehend, mit dem Wunsche, hierdurch zur Verständigung und Klärung dieser leidigen Angelegenheit etwas beizutragen, den wesentlichen Inhalt des von dem „Temps" mitgetheilten Briefes des Herrn Perdonnet:

„Ich hatte voriges Jahr den Sitzungen der Arbeitervereine von Hannover und Berlin beigewohnt und sie zur Jahresvertheilung der unsern pariser Arbeitern zuerkannten Belohnungen für das folgende Jahr eingeladen, und es schien, als sei mein Vorschlag angenommen. Da ich aber beweisen wollte, daß ich kein leeres Wort gesprochen, so schrieb ich schon im Monat Januar an Herrn Dr. Rühlmann in Hannover und Herrn Dr. Engel in Preußen, um durch ihre gefällige Vermittlung den Vereinen von Hannover und Berlin zu wissen thun zu lassen, daß ich selber ihnen bis an die Grenze mit einem Ehrenwaggon entgegenkommen würde, und daß sie, sowie sie einmal den französischen Boden betreten, als meine Gäste keinen Centime auszugeben brauchten. Ich zweifelte gar nicht an einer günstigen Antwort. Ich erinnere mich noch des begeisterten Jubels, mit dem meine Friedensworte aufgenommen wurden, als ich vor drei Jahren bei dem Banket, das die Ostbahngesellschaft den Directoren der deutschen Eisenbahnen zu Straßburg gab, den Vorsitz führte und einen Toast auf die Einigung der beiden Völker ausbrachte. Ich durfte also wohl glauben, daß der alte Nationalhaß nunmehr erloschen sei. — Die Hannoveraner antworteten mir mit umgehender Post und nahmen bereitwilligst an. Anders war es mit den Berlinern. Herr Engel schrieb mir, daß, bevor sich diese Herren entschlössen, sie wissen müßten, was denn die polytechnische Gesellschaft sei. Mir schien es, der Umstand, daß ich mich an der Spitze dieser Gesellschaft befände, bürge hinlänglich für deren Ehrenhaftigkeit; immer aber ließ ich Herrn Engel die gewünschte Auskunft zugehen. Es vergingen zwei bis drei Wochen, während deren man wahrscheinlich über diese wichtige Frage berathschlagte, und nach Ablauf dieser Frist schrieb mir Herr Engel durch den Telegraphen, daß wahrscheinlich Niemand meine Einladung annehmen werde. Seitdem kein Wort mehr. Sie werden mir wohl zugeben, Herr Redacteur, daß ich mit Recht über ein solches Verfahren beleidigt sein mußte. Was nun aber die Ursache hiervon ist, das ist schwer zu errathen. Einige denken hier, das preußische Ministerium hat sich der Reise der Arbeiter widersetzt, Ich kann es nicht glauben, denn ich setze voraus, daß der große Handwerkerverein von der Regierung ebenso unabhängig ist, als unsere polytechnische Gesellschaft. Denn, wenn auch der Unterrichtsminister jedes Jahr unserer Preisvertheilung beiwohnt, so geschieht dies einzig zur Erhöhung der Feierlichkeit, und es mag gut sein, zu wissen, daß dies seit 34 Jahren schon so gehalten wird ohne daß während dieser Zeit eine der drei Regierungen, die sich gefolgt, sich in unsere Angelegenheiten gemischt hätte. Sie waren sämmtlich der Ansicht, es sei etwas Gutes, das Volk zu unterrichten, und sie ließen uns gewähren. Am allgemeinsten ist der Glaube verbreitet, und das bringt in Paris einen sehr üblen Eindruck hervor, daß die Bevölkerung von Berlin ihren alten Groll bewahre, da sich eine sehr natürliche Gelegenheit darbot, das Verbrüderungsfest mit der Bevölkerung von Paris zu feiern, und sie davon keinen Gebrauch machen wollte. Wir würden uns glücklich schätzen, das Gegentheil zu vernehmen. Herr Dr. Rühlmann und die Abgeordneten von Hannover können erzählen, mit welcher Begeisterung sie empfangen wurden und wie einstimmig aus dem Munde der in dem Circus versammelten 5000 Arbeiter der Ruf erscholl: „Es lebe Deutschland!' Sie können ferner erzählen, daß der von dem Kaiser für die schönsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Electricität gestiftete große Preis von 50,000 Frcs. einem deutschen Arbeiter (Ruhmkorff) ertheilt wurde, und daß die französischen Arbeiter dem Beifall zollten, als sei er einem Franzosen zu Theil geworden. Wie dem auch übrigens sei, Herr Chef-Redacteur, trotz des mir in Berlin widerfahrenen kleinen Affronts, werde ich für meine ganze Lebenszeit die tiefste Achtung und größte Liebe dem deutschen Volke bewahren. Ich wurde zum Theil in einer deutschen Schule erzogen, bei dem berühmten Pestalozzi und ich habe von der frühesten Kindheit an, dieses hochherzige Volk kennen und alle seine guten Eigenschaften würdigen gelernt.

Genehmigen Sie 2c. Perdonnet, Präsident der polytechnischen Gesellschaft, Director der kaiserlichen Centralschule für Künste und Manucturen 2c."

Die „Volksz." bemerkt zu diesem Schreiben: Irrig ist jedenfalls die Annahme, daß nationaler Haß oder Groll bei der Nichtannahme der Einladung leitend gewesen sei; ebenso unrichtig ist es, daß ein Widerstand der Regierung die Ablehnung veranlaßt habe, da unser Handwerkerverein bekanntlich von der Regierung ganz unabhängig dasteht.

[Aus Sebastopol] wird gemeldet: Die Gräber der bei der Belagerung gebliebenen Franzosen, welche bisher über einen großen Raum zerstreut gewesen, sollen nun alle vereinigt werden. Ein fünf Werst von Sebastopol belegener Raum, den der Gutsbesitzer Braker zu diesem Zwecke abgetreten, ist auf Kosten der französischen Regierung mit einer Mauer umgeben und so eingerichtet worden, daß die irdischen Ueberreste aller in der Krim gebliebenen Franzosen daselbst aufgenommen werden können. Innerhalb der erwähnten Mauer sind längs derselben siebzehn Gräber eingerichtet, welche von Gewölben überragt werden. In die Gewölbe kommen die Gebeine der Soldaten regimenterweise; in die in mehrere Abtheilnngen getheilten Gräber selbst die Ueberreste der Offiziere. Ein achtzehntes, in der Mitte belegenes Grab wird die Reste von den zehn in der Krim gefallenen Generalen bergen. Jede Offiziersstelle wird eine Marmorplatte mit dem Namen des daselbst Ruhenden erhalten. Die Bauten sind beinahe vollendet, und es bleibt jetzt nur noch übrig, die Gebeine hinunter zu schaffen. Es sollen ganz ausführliche Beschreibungen der Stellen, an welchen Franzosen begraben sind, vorhanden sein. — Wie es heißt, beabsichtigen die Engländer dem Beispiele der Franzosen zu folgen.

[Telegraphisches.] Die hier versammelte internationale Commission für den telegraphischen Verkehr, resp. die von ihr ernannte Unter-Commission, hat gestern den ersten Artikel, betreffend die einfache Taxe der Depeschen, angenommen.

[Verschiedenes.] Morgen erscheint die Prachtausgabe der Geschichte Julius Cäsar's. Das Portrait des Kaisers Napoleon III., das dieselbe schmückt, ist nicht ganz ähnlich, denn es gleicht zu sehr Napoleon I. Die Intimen versichern aber, daß es Aehnlichkeit mit den Bildnissen habe, die von Augustus auf uns herübergekommen sind. Das Exemplar, das der Kaiser an die „Presse" sandte, war von einem Schreiben begleitet, worin derselbe seine Zufriedenheit über die Haltung der „Presse" in der letzten Zeit ausdrückte. Herr Havin erhielt ebenfalls ein Schreiben; der Kaiser belobt in demselben die patriotischen Bestrebungen des Genannten. — Am 19. März, dem Vorabende des 20. März, findet unter dem Vorsitze des Deputirten und imperialistischen Dichters Belmontet ein großes Banket zu drei Franken per Kopf statt. Der „Temps" meint, daß der 20. März der Jahrestag der Geburt des Königs von Rom, der der Rückkehr Napoleon's I. von Elba und der der Erschießung des Herzogs von Enghien in den Laufgräben von Vincennes sei, und fragt, ob Herr Belmontet diese drei Jahrestage feiern wolle.

Großbritannien.

E. C. **London**, 4. März. [Die Einnahme von Charleston] ist für die englischen Anhänger des Nordens, „Star" und „Daily News," eine Veranlassung zu lauten Glückwünschen. Der „Herald," der gestern Morgen noch die Besetzung Columbia's für ein unbedeutendes Ereigniß und den Fall Charlestons für unmöglich erklärte, beobachtet heute ein tiefes Schweigen. Die „Post" erkennt an, daß der Verlust der Hauptstadt von Südcarolina ein schwerer Schlag für den Süden ist. Aber der Letztere könne sich mit dem Gedanken trösten, Alles gethan zu haben, was menschliche Tapferkeit zu thun vermochte, um den Schlag abzuwenden.

[Mr. Somerset Beaumont] ist zum Mitglied der internationalen Commission ernannt, die sich nach Wien begeben soll, um über die österreichisch-englischen Handelsbeziehungen Untersuchungen anzustellen und den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und dem deutschen Kaiserstaat anzubahnen.

[Strike.] Unter den Puddlern von Nord-Staffordshire ist ein neuer Strike ausgebrochen. Er beschränkt sich indeß auf diesen Distrikt und flößt den Arbeitgebern keine Besorgniß ein. Dieselben haben in Birmingham ein zahlreich besuchtes Meeting abgehalten und mit Einstimmigkeit beschlossen, den Arbeitern zu erklären, daß sie binnen vierzehn Tagen ihre Werke schließen und die Arbeit vollständig einstellen würden, wenn die Arbeiter nicht von ihren Forderungen auf Erhöhung der Löhne Abstand nehmen würden. Die Hüttenbesitzer sind in der Lage, diesen ihren Beschluß auszuführen, da die Nachfrage in diesem Augenblicke nicht bedeutend ist und die Arbeiter von Süd-Staffordshire mit den Hüttenbesitzern in gutem Einverständniß sind. Die Eisenpreise sind noch immer schwach; nur in Wales ist der Markt etwas belebter.

[Der gesammte Export] des vereinigten Königreichs betrug im Jahre 1863: 146,602,342 Pfd. St., im Jahre 1864 (um 9½ pCt. mehr) 160,436,302 Pfd. St. Aus den Exporttabellen geht hervor, daß die Colonien fast ein Drittel der Ausfuhrartikel beziehen (51,683,430 Pfd. St. gegen 50,879,270 Pfd. St. im Jahre 1864); es folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika (16,704,080 Pfd. St. gegen 15,344,392 Pfd. St. im Jahre 1863), welche aber eben nur höher als Deutschland (15,283,902 Pfd. St. gegen 13,419,041 Pfd. St. im Jahre 1863) stehen und im laufenden Jahre voraussichtlich sich unter Deutschland herabdrücken werden. Mehr als drei Viertel seines ganzen Imports aus England hatte die amerikanische Union im ersten Halbjahr 1864 bezogen. Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und die österreichischen Territorien zeigen eine Abnahme; die meisten andern Länder steigern ihren Import aus England.

Rußland.

○ **Warschau**, 6. März. [Die Bauern und das Thronbesteigungsfest. — Versetzung eines alten Beamten. — Statistisches.] Gestern wurde das eigentlich auf den 3. d. fallende Thronbesteigungsfest des Kaisers gefeiert. Für die zum Empfang nach dem Schlosse befohlenen Bauern war ein Mahl im Brühlschen Palais vorbereitet, wohin sie nach dem Empfang in Begleitung von Offizieren sich begaben und das Mahl sich schmecken ließen. Für den Abend waren sie zu einem Concert eingeladen, bei dem hauptsächlich die hiesige italienische Sängertruppe thätig war. — Die Worte, die General Berg zu den Bauern gesprochen hat, bestanden nach dem „Dziennik" in der Mittheilung, daß der Kaiser befohlen habe, diejenigen Bauernfamilien, deren Väter während des Aufstandes von den Aufständischen getödtet wurden, Geldunterstützungen zu gewähren, und daß die drei ältesten Söhne einer solchen Familie, insofern sie das militärpflichtige Alter bereits erreicht haben, von der Militärpflicht frei seien. Wenn in der Familie keine drei Söhne vorhanden sind, so werden Enkel in gerader Linie als Söhne angesehen. — Wir erfahren aus dem „Dziennik", daß der bisherige Rector der Universität St. Wladimir aus seinem Universitätsdienst entlassen und nach Warschau „commandirt" worden ist. Was der alte Herr eigentlich hier machen wird, ist nicht erwähnt. Vermuthlich wird ihm hier irgend eine fette Stelle zugewiesen werden. So war es ja unter der Nikolaischen Herrschaft stehend, daß alte in Rußland abgethane Größen hier in Polen „versorgt" zu werden pflegten. — Vor einiger Zeit bin ich von einem angesehenen Bürger mosaischer Confession ersucht worden, in Betreff einer sogenannten statistischen Rubrik des „Dziennik" über Geburten und Sterbefälle der Christen und Juden in Warschau an diesem Platze berichtigend mich zu äußern. Die in der erwähnten Rubrik aufgeführten Zahlen sprechen aber selbst so deutlich dafür, daß sie falsch sind, daß ich es für überflüssig hielt, dem Ersuchen nachzukommen. Zu meinem Befremden las ich in einer deutschen Zeitung — der obendrein die Zuverlässigkeit russischer Statistik bekannt sein sollte — daß sie jene sinnlosen Zahlen für baare Münze nimmt und aus denselben dieselben Schlüsse wie der „Dziennik" zieht. Auch einem Laien in der Statistik muß es einleuchten, daß solche Tabellen unmöglich wahrheitsgetreu sein können, in welcheu die Geburten der Christen in Warschau in einem Tage bald auf 1, sage Eine, und bald auf 120 angegeben werden, während die jüdischen Geburten naturgemäß nur je um einige wenige variiren. Ferner muß es Jedermann für eine physische Unmöglichkeit erkennen, daß bei einer den vierten Theil bildenden Bevölkerung (der jüdischen) nicht zweimal so viel Geburten vorkommen können, wie bei der Bevölkerung von den übrigen drei Vierteln. Wir wollen nicht behaupten, daß der „Dziennik" die Zahlen absichtlich fälscht; wohl aber benutzt er solche falsche Zahlen in tendenziöser judengehässiger Weise. Die falschen Zahlen aber entstehen dadurch, daß die jüdischen Geburten von einem besonders hierzu eingesetzten Beamten nach juristischen Normen und mit juristischer Gewissenhaftigkeit registrirt werden müssen, während die christlichen Geburten nur von der Polizei und ohne allen juristischen Werth notirt werden, da bei Christen juristisch nur das vom Geistlichen geführte Taufregister und dessen Taufschein Werth hat. — Es ist nun Thatsache, daß die Geistlichen ihre Taufregister dem Magistrat nicht notificiren, dem der „Dziennik" seine Zahlen entnimmt. — Ich bitte die ausländischen Leser um Entschuldigung, daß ich sie mit einer Sache behellige, die sie sehr wenig angeht, hier aber das Publikum seit einiger Zeit in hohem Grade beschäftigt.

Amerika.

Newyork, 22. Febr. Die Nachrichten von Sherman sind im höchsten Grade spannend und bedeutend. Seit einer Woche erhalten wir mit derselben Post die Kunde von seinen Planen und zugleich von deren erfolgreicher Ausführung. Dabei sind es nicht die Correspondenten nördlicher Zeitungen, welche die Zukunft discontiren und rosenfarbige Briefe schreiben, sondern die verzweifelten Angst- und Weherufe der südlichen Blätter, welche uns von den täglichen Fortschritten des Bundes-Generals in Kenntniß setzen. Sicher und vernichtend wie das Fatum fällt er über Süd-Carolina her und wirft es nieder, ohne daß es nur Widerstand zu leisten gewagt hätte. Ich hatte gemeldet, daß Sherman Branchville bedrohe. Er hat es seitdem am 14. d. M. genommen, und bereits am 17. ergab sich ihm Columbia, die Hauptstadt des Staates, ohne den geringsten Widerstand zu wagen. Es fiel wie Branchville. Sherman umging es in der rechten Flanke; Beauregard aber ließ es zu keiner Schlacht kommen und zog seine Truppen zurück, — der beste Beweis dafür, daß er entweder keine einiger Maßen organisirte Armee hat, oder daß sie für einen Zusammenstoß mit Sherman zu schwach ist. Bis jetzt unterscheidet sich also Sherman's Marsch durch Süd-Carolina in nichts von seinem Spazirgange durch Georgia; er ist wegen Zufuhr von Waffen und Munition noch nicht in Verlegenheit gerathen. Als eine nothwendige Folge der Einnahme Columbia's hat sich denn auch die Räumnng von Charleston herausgestellt. Von allen Verbindungen mit dem Innern abgeschnitten und von der Seeseite blokirt, konnte sich diese Stadt nicht länger halten und wurde bereits am 14. Febr. von den Conföderirten geräumt. Es scheint, daß die vor ihr liegenden Bundestruppen und Schiffe erst am 17. die Bewegungen des Feindes gewahr wurden. Nachdem die richmonder Zeitungen schon am Sonntag die Nachricht von dem Verluste Charlestons gebracht hatten, langte vorgestern Abend eine Depesche des Contre-Admirals Dahlgreen hier an, wonach er sich am 18. auf dem Wege nach der angeblich an demselben Tage vom Feinde verlassenen Stadt befand. Wir erwarten jetzt stündlich die Einzelheiten über ihre Einnahme. Der moralische Eindruck, der sich an dieses Ereigniß knüpft, ist viel größer, als seine militärische Bedeutung. Die Behauptung Charlestons durch die Conföderirten galt in den Augen Vieler als der schlagende Beweis für die Lebensfähigkeit des Aufstandes. Und jetzt ist es gefallen, nicht etwa, weil seine Wälle durchlöchert sind oder weil sein Hafen unhaltbar geworden ist, oder weil der Geist seiner Bewohner ein anderer geworden wäre, sondern es fiel, weil die Rebellion selbst in Stücke bricht, weil die Staaten, welche sein Hinterland und seinen Stützpunk bildeten, durch die gewaltige Faust Sherman's aus einander gerissen und zu Boden geschleudert wurden, weil der Süden überhaupt nicht länger im Stande ist, seinen Untergang abzuwenden. Dieser allgemeinen Lage der Dinge entsprechend, sank denn auch die „Burg der südlichen Ritter" nicht im Brillantfeuerwerke eines Bombardements oder eines großen Brandes à la Moskau, und eben so wenig mußte sich der verhaßte Yankee seinen Weg durch den Schutt und die Trüm-

mer eines zweiten Saragossa bahnen. Alle angedrohten Heldenthaten der tapferen Süd-Caroliner unterblieben; wenn sie überhaupt auf dem Programm gestanden hatten, so wurden sie wegen Mangels an Zeit nicht ausgeführt, aber kleinlaut, bei Nacht und Nebel verließen die „Ritter" ihre Veste und schlugen sich seitwärts in die Büsche. Es sind noch keine vier Jahre, seit der Krieg mit der Herabreißung der Bundesflagge vom Fort Sumter im charlestoner Hafen eröffnet wurde; jetzt weht sie wieder stolz über der ganzen Stadt. Shermann fand in Columbia eine reiche Beute. Der Feind hatte die Stadt so eilig geräumt, daß er kaum Zeit fand, einen Theil seiner Vorräthe zu zerstören. Der werthvollste Verlust für ihn waren die Magazine, in welchen er seine Medicin und Medicamente für den ganzen Süden aufgespeichert hatte. Sherman hielt sich übrigens nicht lange in Columbia auf. Es führen von hier zwei Wege in den Norden, resp. nach Richmond, der eine in nordwestlicher Richtung über Florence, von wo aus Wilmington bedroht werden kann, nach Raleigh, der Hauptstadt des Staates Nord-Carolina, der andere in gerader nördlicher Richtung über Charlotte nach Greensboro und von da entweder nach Raleigh oder nach Virginien. Es scheint, daß Sherman diesen letzteren Weg eingeschlagen hat, da die südlichen Blätter bereits vor der Ankunft seiner Vorhut in Charlotte sprechen, wohin sich Beauregard zurückgezogen hat. Dieser kann die verlorene Zeit nicht wieder einbringen und ist nicht im Stande, Sherman im offenen Felde Widerstand zu leisten. Er mag versuchen, sich mit Lee zu vereinigen und gemeinschaftlich mit ihm die letzte Entscheidungsschlacht zu schlagen; allein Nord-Carolina ist für ihn so gut wie verloren, und eine der nächsten Posten kann uns die Besetzung seiner Hauptpunkte durch die Bundestruppen bringen. Auch vor Wilmington haben, seit dort Verstärkungen unter Schofield eingetroffen sind, die Operationen wieder angefangen. General Terry hat den Cape Fear River nicht hinaufdringen können, da oberhalb des zerstörten Forts Fisher ihm Fort Anderson im Wege stand; dagegen hat er seine Truppen oder wenigstens einen Theil derselben südlich von der Mündung dieses Flusses nach Little River Inlet eingeschifft, um von hier, in nördliche Richtung operirend, auf die Florence-Wilmingtoner Eisenbahn zu stoßen und Wilmington in den Rücken zu kommen. Es gilt jetzt einen energischen Angriff auf die Stadt, ehe der Feind sich sammeln und erholen kann. — Während ich diesen Bericht schreibe, trifft der Dampfer „Fulton" mit directen Nachrichten von Charleston bis zum Abende des 18. Februar hier ein. In der Stadt herrscht allgemeiner Jubel, alle öffentlichen Gebäude sind beflaggt, eben so die Schiffe im Hafen, und es werden schon Schritte zu einer großen Volks-Jubelfeier eingeleitet. Jedermann fühlt, daß der moralische Schlag, den die Secession erlitten hat, schwerer wiegt, als der physische Schaden, der ihr durch die Niederlagen der letzten Wochen zu Theil wurde, und daß sie ihrem Ende mit Riesenschritten entgegeneilt. Die Räumung Charlestons durch die Conföderirten wurde vom General Schimmelpfennig von James Island aus, wo er als der Nächst-Commandirende unter General Gilmore sein Hauptquartier hat, in der Frühe des 18. erst bemerkt. Schimmelpfennig setzte sogleich nach Charleston über und fand sich, ohne irgend welchem Widerstande zu begegnen, bereits um 10 Uhr im Besitze der Stadt, als deren Commandant er augenblicklich fungirt. Er ist einer der tüchtigsten Bundes-Offiziere. Vor dem Jahre 1848 war er preußischer Lieutenant in Trier und Coblenz, später in der Kriegsschule in Berlin, dann Hauptmann in Schleswig-Holstein und zuletzt Major in der Pfalz und in Baden. Einen besseren Gouverneur einer feindlichen Stadt als Schimmelpfennig kann es nicht geben; er ist rücksichtslos grob und energisch. Der südliche Theil von Charleston trug die starken Spuren des langen Bombardements, der nördliche dagegen wurde von den Rebellen bei ihrem Abzuge in Brand gesteckt, wobei auch 6000 Ballen Baumwolle zerstört sein sollen, aber auch zwei Pulver-Magazine mit in die Luft flogen. Zweihundert vernagelte Geschütze und bedeutende Munitions-Vorräthe fielen den Siegern in die Hände. Die Südarmee soll sich, 14,000 Mann stark, nach Norden geflüchtet haben, also nach Wilmington oder Richmond. Die Neger bezeigten ziemlich allgemein den Bundestruppen ihre Freude und bewillkommten sie laut und herzlich. Sonst weilen nur noch Arme in der Stadt, die namentlich seit den letzten Wochen von ihren reicheren Bürgern verlassen worden war. In den Häusern fanden sich hier und da im Ganzen einige Hundert Deserteure, die sich als Gefangene meldeten. Das Spiel sei aus, meinten sie, und nichts mehr zu machen; mit der Conföderation sei es vorbei.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau**, 8. März. [Die dritte Bezirks-Versammlung], von Bürgern der Sand- und Oder-Vorstadt, deren wichtigsten Beschluß wir bereits im Mittagblatt veröffentlicht haben, wurde von Herrn Dr. Weis mit einer kurzen Ansprache begrüßt, worin er im Name Comite's für die dauernde rege Theilnahme dankte. Nachdem Herr Sindermann als Tagespräsident und Herr Pinzger als Protokollführer erwählt worden, berichtete Herr Dr. Weis über diejenigen Schritte, die in Bezug auf die Umgestaltung der Bezirke für Stadtverordneten-Wahlen geschehen sind. Bekanntlich habe das Mißverhältniß, das hinsichtlich der Wählerzahl in den verschiedenen Bezirken obwalte, eine durchgreifende Aenderung wünschenswerth erscheinen lassen. Nach der bestehenden Einrichtung schwankt nämlich die Wählerzahl zwischen 160, 180; in dem oberstädtischen Bezirk beträgt sie 493, in der Schweidnitzer-Vorstadt sogar weit über 500. Dies entspricht weder dem Sinne des Gesetzes noch den Interessen der Wähler. Redner hat nun in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten Pohl und Helbig den bezüglichen Antrag dem Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung übergeben. Der Gegenstand wurde in der letzten Sitzung der Wahl- und Verfassungs-Commission berathen, der, wie anerkennend hervorgehoben wird, auch Herr Oberbürgermeister Hobrecht beiwohnte, und dabei bekundete, mit wie regem Eifer und großer Umsicht er in die Sache eingedrungen. Obwohl Redner sich nicht für berechtigt halte, Näheres über die Commissions-Berathung mitzutheilen, so könne er doch hier schon aussprechen, daß man begründete Hoffnung hegen dürfe, daß sowohl seitens der Stadtverordneten als des Magistrats der gewünschten Umgestaltung kein Hinderniß entgegentreten dürfte. Dies erste Werk der oberstädtischen Bezirksversammlungen werde auch den anderen Bezirken zu Gute kommen, und man dürfe es daher um so freudiger begrüßen, als dadurch einem so vielseitig empfundenen Uebelstande abgeholfen wird. Auf Antrag des Herrn Kraze erhob sich die Versammlung, um Herrn Dr. Weis ihren Dank auszudrücken. — Der Vorsitzende beantragte dann gemeinsames Vorgehen mit den übrigen Stadtbezirken, ließ jedoch den Antrag fallen, als Herr Dr. Weis bemerkte, die Angelegenheit gehe ja, wie bereits erwähnt, einer günstigen Lösung entgegen. Demnächst berichtete derselbe, wie weit die Vorlage, betreffend den Entwässerungs-Kanal, gediehen ist. Die übelriechenden Gräben und Sümpfe, von welchen die Odervorstadt geplagt wird, machen die Kanalisirung gleich wie in den anderen Vorstädten zu einem äußerst dringlichen Bedürfniß. Dies ist von der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt beantragt und erst kürzlich von dem Stadtbaurath v. Roux ein darauf bezügliches Project eingereicht worden, das nun im Bureau ausliegt. (S. die gestr. Morgen-Nummer d. Ztg.) Der Plan ist in 8 resp. 9 Sectionen getheilt, wovon die ersten 6 von der Offenen Gasse bis zum Lehmdamm reichen; die Kosten sind auf 72,000 Thlr. veranschlagt. Vielleicht wird das für die Odervorstadt sehr wichtige und erfreuliche Project noch im Laufe d. J. in Angriff genommen, die Versammlung möge es daher prüfen und ihre etwaigen Verbesserungs-Anträge stellen. — Herr Kuhnert bemerkt, die Blüchergasse sei vergessen; dort sei die Ueberfluthung gerade jetzt so stark, daß die allgemeine Sicherheit ernstlich gefährdet werde. — Der Vorsitzende bemerkt indeß hierauf, daß mit dem großen Kanalsystem selbstverständlich auch Seitenkanäle verbunden werden. — Unter lebhafter Acclamation erklärte Herr Zapke, die Odervorstadt werde durchweg vernachlässigt; sie müsse seit Jahrhunderten auf Einrichtungen warten, welche die jüngeren Stadttheile schon haben oder bald erhalten. Recht augenfällig zeige sich die Vernachlässigung bei der Regulirung des Lehmdammes, wo die Uebelstände sehr grell hervortreten. Mehrere Redner erwähnen die Kassirung der Rinnsteine; doch wird auf diese Fragen nicht weiter eingegangen, da sie nicht auf der Tagesordnung standen.

Hierauf gelangte die Eisenbahn- und Bahnhofs-Angelegenheit zur Berathung, welche von Herrn Dr. Weis eingeleitet wurde. Derselbe verlas ein Schreiben des geschäftsführenden Comite's der Breslau-Kalischer Eisenbahn, aus dem wir die wichtigsten Punkte hervorheben. Nach dem fertig vorliegenden Project ergiebt sich folgende Richtung und Ausdehnung: a. in Schlesien: 1) von Breslau bis Oels 4 Meilen; 2) von Oels bis Festenberg 2¾ M.; 3) von Festenberg bis Adelnau, der nächsten Grenzstadt Posens, 3⅞ M.; insgesammt 10⅝ Meilen; b. in Posen: 4) von Adelnau bis Ostrowo 1¾ M., 5) von Ostrowo bis zur Grenze 2⅛ M., insgesammt 3⅞ M., überhaupt von 14½ Meilen. Die russisch-polnische Bahn von Kalisch über Lodz nach Rokiciny ist nach den ebenfalls vollendeten und dem Statthalter des Königreichs zur Genehmigung eingereichten Vorarbeiten ca. 128 Werst oder 16 preuß. Meilen lang. Hiernach beträgt für beide Bahnstrecken die Gesammtlänge 30½ Meilen. — Für die Ausführung des neuerlich aufgetauchten Concurrenzprojectes von Breslau über Oels nach Kempen und Wieruszow, so wie von dort über Lodz nach Rokiciny ist noch nichts, weder auf russischer, noch auf preußischer Seite, geschehen. Seine Richtung ist durch die Zeitungen bekannt geworden, und berechnet sich gemäß den Postcurs- und Generalstabs-Karten seine Länge in Preußen auf 12¼, in Polen auf 20 Meilen. Die ganze Bahn wäre also 32¼ Meilen lang, mithin 1¾ Meilen länger als die über Kalisch, und dabei liegen bei jenem Project 2 Meilen weniger als bei dem breslau-kalischer auf der preußischen Seite. Diese Linie durchschneidet Schlesien in ziemlich gleicher Meilenzahl wie das kempener Project, und zieht in ihren Bereich die Kreise Poln.-Wartenberg und Militsch, das kempener dagegen nur den Kreis Wartenberg. Die Provinz Posen wird von dem ersten Unternehmen interessirt durch die berührten Kreise Pleschen, Adelnau und Ostrowo mit fast 4 Meilen, von der kempener Linie hingegen nur mit 2 Meilen im Kreise Kempen, dem äußersten Theile der Provinz. Das breslau-kalischer Project nimmt auf außer der Stadt Oels, a) die Stadt Festenberg mit 2800 Einwohnern (und nicht unbedeutendem Tuchhandel); b) den Marktflecken Goschütz mit ca. 1200 Einw.; c) die Stadt Adelnau mit über 2000 Einw.; d) die Stadt Ostrowo mit über 4600 Einw.; die kempener Linie jedoch nur a) die Stadt Poln.-Wartenberg mit 2600; b) die Stadt Kempen mit 6200 Einw. Die Breslau-Kalischer Bahn tritt in Verbindung mit der bedeutendsten Grenzhandelsstadt Polens, dem 12,000 Einwohner zählenden Kalisch; die kempener Linie schließt sich bei dem etwa 2000 Einwohner zählenden Grenzstädtchen Wieruszow an. Von Kalisch aus bewegt sich die Anschlußbahn durch eine cultivirte, an industriellen Etablissements reiche Gegend mit circa 19 Fabrikorten bis Lodz. Von Wieruszow bis Sieradz ist die Gegend uncultivirt und ohne alle Industrie. (Die weitere handelspolitische Ausführung findet man in dem Artikel unter „Eisenbahnzeitung" in Nr. 99 dieser Zeitung.) — Das Comite, aus den Herren: Bank-Director Fromberg, Geh. Commerzienrath v. Löbbecke, Methner, S. Sachs und Glauer bestehend, hat seine Denkschrift auch der Handelskammer und dem kaufm. Verein überreicht. Es wird beantragt, die Versammlung wolle darüber ihre gutachtliche Aeußerung abgeben. Dr. Weis erachtet das vorliegende Project für Stadt und Provinz als so vortheilhaft, daß er demselben gern beitritt und den im Mittagblatt abgedruckten Antrag befürwortet, welcher nach einer lebhaften und eingehenden Discussion mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen wird. Derselbe lautet, mit Beifügung eines Amendements des Herrn Dr. Pinoff, bezüglich der Errichtung eines Bahnhofes in der Odervorstadt, folgendermaßen:

Die Versammlung erklärt:

> daß in Bezug auf eine Eisenbahn zwischen Breslau und Warschau die Linie über Oels, Ostrowo, Kalisch, Lodz, die für die Commune unbedingt vortheilhafteste sei, —

und erwartet von den Vertretern der Odervorstädte, falls dieselben diese Ansicht theilen,

> daß sie zu geeigneter Zeit und an geeigneter Stelle für Realisirung dieses Projectes aus allen Kräften wirken werden, natürlich unter der unerläßlichen Bedingung, daß der Bahnhof in der Odervorstadt errichtet wird.

Hr. Kraze erkennt das Unternehmen als ein vortheilhaftes an, frägt aber: „Wo kommt der Bahnhof hin?" Für die gegenwärtige Versammlung sei diese Frage die wichtigste und maßgebende, da Jeder wünschen müsse, daß der neue Bahnhof in die Odervorstadt komme. (Bravo.)

Hr. Dr. Weis erwidert, es solle ja erst die Anlage eines Bahnhofes durch die vorgeschlagene Bahnlinie ermöglicht werden. Wenn aber die Commune sich für ein Eisenbahn-Unternehmen interessire, so kann es nur unter der Bedingung geschehen, daß der Bahnhof in der Oder-Vorstadt errichtet wird.

Hr. Dr. Pinoff sagte, alle Intentionen müssen dahin gerichtet sein, die industriellen und Verkehrsverhältnisse lassen die breslau-kalischer Linie gewiß als wünschenswerth und vortheilhaft erscheinen, und die Versammlung könnte sich begnügen, dies auszusprechen, wenn nicht im Stadtverordneten-Collegium, als es sich um die Actienzeichnung für die Rechte-Oderufer-Bahn handelte, manche Stimmen sich geäußert hätten, es sei gleichgiltig, ob der Bahnhof in die Oder-Vorstadt komme. Demnach befürwortet Redner sein bezügliches Amendement, das mit lebhaftem Bravo aufgenommen ward.

Hr. v. Lochow erinnerte an die Petition des Magistrats, worin die breslau-warschauer Bahnlinie (über Kempen), und zwar mit einer Kopfstation in der hiesigen Oder-Vorstadt befürworte. Später weist Redner auf die bedrohliche Concurrenz hin, welche die breslau-kalischer Linie durch eine Verbindung von Kalisch über Lissa und Glogau nach dem Westen (Leipzig) hin dem hiesigen Verkehr mit Polen bereiten dürfte.

Darauf entgegnete der Antragsteller, die kalisch-lissaer Bahn werde jedenfalls gebaut; diese Concurrenz erweise sich aber keineswegs als so gefährlich, wie es den Anschein habe. Die Tour von Warschau über Kalisch und Breslau nach Leipzig sei nur 2 Meilen länger als die über Kalisch-Lissa-Glogau; auf der ersteren werden nur 4, auf der letzteren dagegen 6 Verwaltungen berührt. — Auch alle sonstigen Befürchtungen wurden durch thatsächliche Anführungen widerlegt. Auf eine Bemerkung des Herrn Kraze erwiderte Redner, der Vertrag über die Rechte-Oderufer-Bahn sei, wie die öffentlichen Blätter schon gemeldet, in diesen Tagen abgeschlossen und das Kapital für den Bau vorhanden.

Nach fast einstimmiger Genehmigung des Weis-Pinoff'schen Antrages (s. oben) wurde ein weiterer Vorschlag des Herrn Dr. Pinoff angenommen, dahin lautend: Wenn sich in Bezug auf die Rechte-Oder-Ufer-Bahn oder das breslau-kalischer Project irgendwie etwas ereignen sollte, so möchte das Präsidium sofort eine Bezirksversammlung einberufen.

Hiernächst wurde die redigirte Petition nebst Denkschrift, den odervorstädtischen Deichverband betreffend, verlesen und genehmigt. Beide Schriftstücke sollen gedruckt, behufs Unterzeichnung öffentlich ausgelegt und demnächst der Stadtverordneten-Versammlung übergeben werden. Aus der sehr eingehenden Denkschrift heben wir die charakteristische Art und Weise hervor, wie der Verband s. Z. constituirt wurde. In der Versammlung war die Mehrzahl der Betheiligten nicht erschienen, die Anwesenden erhoben Widerspruch gegen die Bildung eines besonderen odervorstädtischen Deichverbandes und erklärten, die Commune sei verpflichtet, die Sorge und Kosten für Unterhaltung der Deiche zu übernehmen. Der Regierungs-Commissar berief sich dagegen auf das Einladungsschreiben, in welchem ausdrücklich gesagt war, es werde von den nicht erscheinenden Interessenten angenommen, daß sie für die Vorlage stimmen. Da nun die Zahl der abwesenden Interessenten die Majorität betrug, so erklärte der Commissar den odervorstädtischen Deichverband für constituirt. Dies geschah, irren wir nicht, im Jahre 1846. (Ist das nicht ein köstliches Seitenstück zu der negativen Majorität der „Nordd. Allg. Ztg."?)

Auf Antrag des Herrn Dr. Weis wurde der letzte Gegenstand der Tagesordnung (Regulirung des Lehmdammes) vertagt und die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Breslau, 8. März. [Tagesbericht.]

\# [Verschiedenes.] Gestern Vormittag schaute sich ein Lehrling, welcher unvorsichtiger Weise einen Zehnthalerschein offen in der Hand trug, die Stereoskopen in einem Schaufenster am Ringe an, und hatte sich darin so vertieft, daß er erst beim Fortgehen wahrnahm, wie ihm die Banknote plötzlich aus der Hand verschwunden war. In Folge des Jammergeschreies des Jungen entstand ein großer Auflauf, wodurch der freche Dieb indeß nicht ermittelt wurde. Er hatte schon längst mit seiner Beute das Weite gesucht.

Gestern Abend in der 11. Stunde benutzte ein Herr eine Droschke, und ließ ein werthvolles Packet im Wagen zurück. Da ihm der Kutscher auf einen Thalerschein nicht herausgeben konnte, so hatte sich deshalb ein längerer Disput entwickelt, aus dem sich herausstellte, daß jener auf der Gräbschnerstraße wohne. In aller Frühe eilte daher der Herr zu ihm, um nach dem verlorenen Gute Nachfrage zu halten, und hatte die Genugthuung, daß sich der Kutscher schon auf dem Wege zu ihm befand, um es abzuliefern.

Heute Früh ist in der Ohle unterhalb der Brauerei von Jänsch an der ersten Fluthrinne der Leichnam des schon seit mehrere Wochen vermißten Theater-Inspektors Seiffert entdeckt worden. Man fand noch bei ihm Uhr, Medaillon und goldene Kette vor. An dem Ringe, den er auf dem Finger trug und in welchem sein Name eingravirt war, erkannte man den Vermißten, bei welchem sich auch seine Photographie noch vorfand. Der Leichnam war bereits stark in Verwesung übergegangen. Er ist nach dem Mauritiuskirchhofe geschafft worden.

—* Vor Abgang des gestrigen Nachtzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mußte ein Handwerker, der in der vierten Klasse nach Berlin reisen wollte, wegen plötzlichen Unwohlseins den Wagen verlassen. Ein Blutsturz hatte den Mann überfallen, und als man ihn nach dem Wartesalon brachte, war der Unglückliche an den Folgen eines hinzugetretenen Lungenschlages bereits verschieden.

η. Jetzt, wo für gewöhnliche Landratten die Oder keinen Reiz mehr hat, haben die Schiffer sich noch das Vergnügen einer Stuhlschlittenfahrt, das sie so oft Andern bereitet, aber auf „noch ungewöhnlichem Wege" verschafft. Gestern Nachmittag hatte sich eine Anzahl von ihnen in der Nähe des grünen Schiffes mit Stuhlschlitten und Stangen eingefunden, und auf ein gegebenes Zeichen „starteten" sie, rückwärts sitzend, stromabwärts in der Weise ab, daß sich jeder mit den zwei Stangen fortstieß. Es zeigte sich eine auffallende Gewandtheit in der Direction und verhältnißmäßige Schnelligkeit in der Bewegung der Stuhlschlitten. Würde die Sache in Zukunft angemessen für ein großes Publikum arrangirt, so hätten wir hier ein interessantes Seitenstück zu den Wettfahrten der Gondoliers in Venedig u. s. w. Das neue Schauspiel hatte eine große Zuschauermenge angelockt.

η Endlich hat man sich der Ufergasse einigermaßen erbarmt und Aufschüttungen von Sand gemacht. Ebenso ist der Weg zwischen der Paulinen- und Holzhäuselbrücke durch Sand und Schlacke jetzt passabel gemacht. So angenehm es auch für den Passanten ist, so ist diese Art von Abhilfe durchaus nur vorübergehend und dient bei neuem Regenwetter nur dazu, eine neue Portion Schmutz mit abzusetzen. Aufschüttungen von Kies allein können eine mehr dauernde Wirkung haben. — Das Eis wird jetzt von Neuem an allen Eisböcken und Wehren durchgeschrotet.

=bb= Seit einigen Tagen sind in den Scheitniger Park die ersten Zugvögel wiedergekehrt. Es sind dies die Staare, welche ihre helltönenden Rufe hören lassen. Gestern hörte man im Wäldchen in der Odervorstadt den Gesang der Finken.

\# Gestern Abend ist ein Raubanfall in der unmittelbaren Nähe der Stadt vorgekommen. Zu einem Schmiede-Gesellen, der in Carlowitz in Arbeit gestanden hat, und gestern hierher gekommen war, um mit dem märkischen Zuge weiter zu reisen, gesellten sich im Laufe des Tages drei unbekannte Männer, die mit ihm in verschiedene Lokale gingen und dort tüchtig auf seine Kosten dem Schnaps und dem Biere zusprachen, sich dabei indeß ersichtlich von jeder Unmäßigkeit fern hielten, während ihr Begleiter nur allzubald sich einen tüchtigen Rausch angetrunken hatte. In diesem Zustande boten sie ihm nun an, ihn nach dem märkischen Bahnhofe zu begleiten und führte ihn die Friedrichsstraße entlang auf den gabitzer Weg. Dort fielen sie unvermuthet über ihn her, mißhandelten ihn in der empörendsten Weise und warfen den halb bewußtlosen in einen Graben, nachdem sie ihn nicht allein seiner Baarschaft, sondern auch seiner Habseligkeiten von Kleidern, welche er mit sich führte, beraubt hatten. Hierauf ergriffen sie die Flucht. Durch das kalte Bad ernüchtert, raffte sich der Gemißhandelte wieder auf und hat sich bis jetzt nicht wieder sehen lassen. Andere Leute machten von dem Vorfall Anzeige und ist es der Thätigkeit eines Gendarmen gelungen, den einen Thäter noch gestern Abend in Lehmgruben zu erwischen und festzunehmen. Unter diesen Umständen wird es nicht schwer fallen, auch seine beiden Genossen zu ermitteln.

=ch= **Oppeln**, 8. März. [Statistisches — Versicherung der Wälder gegen Feuersgefahr.] Nach der letzten Aufnahme der Civilbevölkerung Oberschlesiens ergeben sich folgende Einwohnerzahlen in den 16 Kreisen des Departements: Beuthen 168,408, Kosel 61,032, Kreuzburg 39,918, Falkenberg 40 324, Grottkau 44,054, Leobschütz 79,964, Lublinitz 44,488, Neisse 86,222, Neustadt 82,769, Oppeln 97,207, Pleß 79,797, Ratibor 105,652, Rosenberg 45,829, Rybnik 69,751, Groß-Strehlitz 58,142, Tost-Gleiwitz 78,824, zus. also 1,182,381 Einwohner, und 56,111 mehr gegen die Zählung von 1861, oder 4,98 pCt. Zuwachs. — Von der ermittelten Einwohnerzahl kommen auf die Städte 179,225, auf das platte Land 1,003,156, und hat die Zunahme in ersteren 5,80 pCt., auf dem letzteren 4,84 pCt. betragen. Besonders erwähnenswerth bleibt hierbei noch die großartige Zunahme der Bevölkerung im beuthener Kreise, welcher von 145,644 Einwohnern im Jahre 1861, jetzt auf 168,408, also um 22,764 gestiegen ist, was fast die Hälfte der ganzen Bevölkerungszunahme im Departement ausmacht. — Eine Abnahme der Bevölkerung gegen die Zählung von 1861 um resp. 2, 27, 70, 5 und 5 Einwohner hat sich ergeben in den Städten Schurgast, Ottmachau, Guttentag, Zülz und Leschnitz. — So eben ist in der Tempeltey'schen Buchhandlung hierselbst eine von dem Oberforstmeister Maron herausgegebene Broschüre über Bildung einer Gesellschaft zur Assecuranz der Privat- und Communal-Wälder Schlesiens gegen Feuersgefahr, nebst einem Statutsentwurf, zum Ladenpreise von 10 Sgr. erschienen. Ihr ist bei dem großen Interesse, das in dieser Schrift für die Besitzer von Privat- und Communal-Forsten in Schlesien liegt, eine weite und schnelle Verbreitung wohl gesichert.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 8. März. [Börse.] Das Geschäft war heute in Eisenbahnaktien sehr belebt und wurden besonders schwere Gattungen merklich höher bezahlt; österr. Effekten vernachlässigt. Oesterr. Creditaktien 82⅝, National-Anleihe 70⅝, 1860er Loose 83¼ bezahlt und Br., Banknoten 90¼ bis 90⅓ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 167½ Anfangs, dann 168½ in Posten gehandelt, Freiburger 141¼—142, Kosel-Oderberger 63½, Oppeln-Tarnowitzer 82¾—82½ bez. Fonds wenig verändert.

Breslau, 8. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22—23½ Thlr., hochfeine 25—26 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15 Thlr., mittle 16—18 Thlr., feine 20—22 Thlr., hochfeine 23—24 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. März und März-April 32½ Thlr. Gld., April-Mai 33 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34 bis 33⅞—34¼—34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35¼ Thlr. Br., Juli-August 36 Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 37¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34½ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. Gld., 34½ Thlr. Br., Mai-Juni 35¼ Thlr. bez.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas niedriger, gek. 200 Ctr., loco 12⅕ Thlr. Br., pr. März und März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 12¼ Thlr. Br., Juni-Juli 12⅑ Thlr. Br., Juli-August —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus matt, gek. 10,000 Quart, loco 12⅞ Thlr. Br., 12⅚ Thlr. Gld., pr. März und März-April 12⅞ Thlr. bezahlt, April-Mai 12 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13¼ Thlr. Br., Juni-Juli 13⅞ Thlr. Br., Juli-August 13⅚ Thlr. bezahlt.

Zink 6 Thlr. 3 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 28. Febr. [Sitzung des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins.] Die heutige sehr zahlreiche Versammlung (anwesend 84 Mitglieder und mehrere Gäste) wurde von dem Vorsitzenden Neide um 11 Uhr eröffnet.

I. Als Mitglieder wurden neu aufgenommen die Herren v. Wallenberg-Pachaly auf Schmolz, Freiherr v. Richthofen auf Dürrjentsch, Lieutenant F. Korn auf Rudelsdorf, v. Kessel auf Raake, Rittmeister a. D. Freiherr v. Seherr auf Bischwitz.

II. Unter den vom Schriftführer zum Vortrag gebrachten eingegangenen Schriftstücken war diesmal keines von allgemeinem Interesse.

III. Den Antrag: der Verein wolle sich für eine Viehversicherung seitens der Regierung aussprechen; leitete Herr Josephy—Bettlern ein: Die zwangsweise Versicherung gegen Rinderpest wirke segensreich, der Beitrag sei sehr niedrig, und die Rindviehheerden-Besitzer würden im Falle eines Pest-Ausbruches genügend entschädigt. — Was sich hier als so vortrefflich bewährt, solle man bei Rindvieh auch auf Lungenseuche und Milzbrand und bei Pferden auf Rotz und Wurm ausdehnen. — Ohne eine zwangsweise Versicherung sei nichts zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

erreichen, die Privat-Versicherungs-Gesellschaften wären — weil viel zu wenig benutzt — meist nicht lebensfähig und forderten exorbitante Prämien. — Schafe seien wegen allzuschwieriger Controle zur zwangsweisen Versicherung nicht zuzulassen. — Diesen Ansichten des Antragstellers wurde von den Herren Harmening, Elsner v. Gronow, Growe, Kupsch u. a. m. entgegengehalten, daß ein Zwang seitens der Regierung durchaus nicht wünschenswerth, und nur die größten Inkonvenienzen durch solchen herbeigeführt würden. Notorisch käme z. B. Lungenseuche in jenen Heerden zum Ausbruch, welche stark mit Rückständen technischer Gewerbe gefüttert würden, während man diese Krankheitsform auf Gütern ohne technische Gewerbe kaum dem Namen nach kenne. Wie kämen die Besitzer der letzteren dazu, die Gefahr für jene mittragen zu müssen! Diejenigen, die ein Interesse an der Versicherung ihrer Viehstämme haben, müßten sich verbinden und ein Institut schaffen, welches sie vor Gefahr schütze. In diesem Sinne beantragte Herr Friedenthal—Domslau, den Josephy'schen Antrag abzulehnen, dagegen aber den Vereins-Vorstand zu ersuchen, eine Kommission zusammenzusetzen, welche in der nächsten Sitzung Vorschläge über Viehversicherung auf der Basis der Gegenseitigkeit oder der Aktiengesellschaft zu machen habe. Nach kurzer Debatte nahm die Versammlung den Friedenthal'schen Antrag einstimmig an.

IV. Der Kamenzer landwirthschaftliche Verein ventilirt seit einigen Jahren die sogenannte Dienstboten-Frage. In seinem letzten Anschreiben an die schlesischen landwirthschaftlichen Vereine vom Dezember 1864 erklärt er die ländlichen Gesinde-Verhältnisse nachgerade für gefahrbringend, — ohne nähern Aufschluß zu geben, worin die Gefahr liegen soll. Als Remedium gegen jene angebliche Gefahr hat er 5 Anträge formulirt, welche in wenig veränderter Form sowohl sämmtlichen schlesischen Vereinen, als auch dem Central-Collegium vor Jahresfrist bereits vorgelegen haben. Letzteres hat in seiner Sitzung vom 10. Januar 1864 sämmtliche Anträge des kamenzer Vereins abgelehnt. In der heutigen Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins wurde das Referat des Herrn Seiffert—Rosenthal aus jener Sitzung des Central-Collegiums zum Vortrag gebracht und die Anträge des kamenzer Vereins mit Ausnahme von Nr. II., betreffend die Vorlegung des Dienstbuches bei Abschluß des Miethvertrages, — abgelehnt.

V. Den Kommissionsbericht über den Neide'schen Antrag, betreffend Preisausschreibungen seitens des Vereins, trug das Mitglied Herr Regierungs-Assessor Dr. jur. Meitzen vor. Wir begnügen uns, hier folgende Beschlüsse der Versammlung wiederzugeben:

1) Es soll ein Preis ausgeschrieben werden.

2) Das von der Kommission formulirte Thema soll als Preisaufgabe dienen.

3) Der I. Preis soll 500 Thlr. Gold, der II. 200 Thlr. Gold betragen. Die Preisrichter haben jedoch das Recht, diese Preise auch in anderen Raten zu vertheilen.

4) Im Falle Preise nicht vertheilt werden können, sollen für brauchbare Vorarbeiten (Boden-Proben-Sammlungen) Vergütungen gewährt werden.

5) Der Kommission, bestehend aus den Herren Neide, königl. Kammerherrn Kraker v. Schwarzenfeld, Dr. Meitzen, Dr. Bretschneider, Geh. Rath v. Görtz, Dr. Friedländer und W. Korn — bleiben die Redaction der Preisausschreibung, die Formulirung der Bedingungen, die eventuelle Wahl der Jury, so wie alle sonstigen Maßnahmen zur Erledigung der Sache selbstständig überlassen.

VI. Im Namen der Maschinenmarkt-Kommission theilte deren Vorsitzender, Herr Elsner v. Gronow—Pniow mit, daß das Unternehmen seinen regelmäßigen Gang fortgehe, daß alle Vorbereitungen in Bezug auf Platz, bedeckte Räumlichkeiten, Materialien 2c. getroffen, und daß von hiesiger Stadt im Falle des Bedürfnisses eine Subvention bis zu 1000 Thlr. zu erwarten sei. — Auch habe der hiesige Central-Gärtner-Verein proponirt, eine Ausstellung von Garten-Erzeugnissen mit dem Maschinenmarkt zu verbinden; er verlange die unentgeltliche Ueberlassung eines Zeltes von 60—80' Länge und 30' Breite und verzichte auf Erhebung von Eintritts-Geldern.

Nach kurzer Debatte entscheidet sich die Versammlung für Annahme der Proposition des Central-Gärtner-Vereins und autorisirt die Markt-Kommission mit Ausführung der Angelegenheit.

VII. Herr Lieutenant Lübbert—Zweibrodt macht hierauf Mittheilungen über die Aktienfleisch-Bank zu Genf. Der Zweck derselben sei: 1) den Landwirthen Gelegenheit zu verschaffen, fettes Vieh stets und gut verwerthen zu können, und 2) durch reelle Bedienung der Konsumenten die Fleisch-Konsumtion überhaupt zu befördern.

Die Gesellschaft bestehe seit 1851, wirke zum Segen der Produzenten und Konsumenten, zahle ihren Aktionären hohe Dividenden und basire auf solchen Prinzipien, die einer sorgfältigen Erwägung werth und vielleicht auch auf unsere Verhältnisse anzuwenden wären. Redner erlaube sich daher, der Versammlung die Wahl einer Kommission anzuempfehlen, welche das vorliegende, auf den quäst. Gegenstand bezügliche Material studire und dem Verein später passende Vorschläge zu machen habe. — Dieser Antrag wurde mit der Modifikation angenommen, daß der Vorstand die Kommission ernennen wolle, und daß letzterer das Recht der Cooptation von sachverständigen Mitgliedern zustehen solle.

VIII. Herr Dr. A. Frank, Besitzer der Patent-Kali-Fabrik zu Staßfurt, ergriff das Wort, um seine Fabrikate der Versammlung zu empfehlen und zu Versuchen mit denselben aufzufordern. Er führte aus, daß die rohen staßfurter Abraumsalze in den meisten Fällen geradezu nachtheilig auf die mit ihnen gedüngten Pflanzen gewirkt hätten. Die Ursache dieser Erscheinung sei in der großen Menge salzsaurer Magnesia (22 Proz.) zu suchen, welche den rohen Kalisalzen eigenthümlich. Die von ihm präparirten Kalisalze enthielten nur ein Minimum jener schädlichen salzsauren Magnesia (3 bis 4 Proz.), und die Kalisalze concentrire er so, daß 1 Ctr. derselben eben so viel Kali (50—52 Proz.) enthielte, als 3 bis 5 Ctr. des rohen schwefelsauren Kali. — Ein wie wichtiger Bodenbestandtheil aber das Kali für sehr viele unserer Kulturpflanzen, — sei den Landwirthen wohl bekannt. Besonders wirksam hätten sich die Kalisalze erwiesen bei Rüben (mehr Zucker), bei Kartoffeln (größerer Stärkemehl-Gehalt) und bei Klee (kleemüder Boden). — Um Versuche mit den Frank'schen Präparaten anzustellen, wurden von einer Anzahl Mitglieder 300 Ctr. bestellt. Hierauf schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung gegen 2 Uhr.

(Schles. Landw. Ztg.)

⊙ **Liegnitz, 7. März.** [Schafschau.] Heute Vormittag erfolgte die feierliche Eröffnung der internationalen Schafschau. Unter Vortritt der Bilse'schen Kapelle bewegte sich der Festzug vom Schießhause aus nach der prächtig dekorirten Halle. In dem Zuge vermißten wir die geladenen Ehrengäste, namentlich Se. Exc. den Hrn. Grafen v. Burghauß, den Hrn. Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz, den Hrn. Geh. Rath Menzel u. a. m. Dies hatte indeß nur in einer Verspätung des Bahnzuges seinen Grund, in Folge deren die genannten Herren, begleitet von dem königl. Regierungs-Chefpräsidenten, Hrn. Grafen v. Zedlitz-Trützschler, Hrn. Ober-Bürgermeister Böck u. a. m., etwas später an dem Ausstellungsorte eintrafen. In der Halle entwickelte sich demnächst ein sehr reges Leben. Wir glauben, nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß sich während der ganzen Schau durchschnittlich wohl an 1000 Personen in derselben bewegt haben. Dieselben gehörten nach unseren Wahrnehmungen durchweg dem Stande der Dominial- und größeren Schäfereibesitzer an, und fanden wir unter denselben die verschiedensten Nationalitäten vertreten, namentlich Franzosen, Ungarn, Böhmen, Engländer u. s. w. Leider vermißten wir sowohl unter den Ausstellern, als unter den Besuchern unseren Rustikalstand fast gänzlich. Bei der sonstigen Regsamkeit desselben ist uns ein Grund dafür nicht erfindlich. Die 189 zur Aufnahme der auszustellenden Schafe bestimmten Hürden waren bis auf 3 besetzt. Die ausgestellten Schafe fanden durchweg, namentlich aber die schlesischen, die größte Anerkennung. Um 4 Uhr des gestrigen Nachmittags begann das gemeinschaftliche Mittagsmahl im Schießhaussaale, an welchem gegen 400 Personen Theil genommen hatten. Der Saal war auf das freundlichste decorirt worden, an den Seiten prangten die Büsten Sr. Majestät des Königs im festlichen Schmucke. Die Tafelmusik machte die 46 Mann starke Kapelle des Musikdirectors Bilse, welche bei allen Piecen den rauschendsten Beifall fand. Für die Ehrengäste war eine besondere Tafel servirt worden, Den ersten Toast brachte Se. Excellenz Graf v. Burghauß auf Se. Majestät den König aus und indem er zugleich die ausländischen Fremden ersuchte, sich in diesem Toaste den einheimischen Preußen anzuschließen, wurde derselbe von allen Anwesenden in der begeistertsten Weise aufgenommen, worauf die Bilse'sche Kapelle die Jubel-Ouvertüre anstimmte. Demnächst brachte Hr. Graf von Burghauß noch einen Toast auf das liegnitzer Lokal-Comite aus, anerkennend, daß dasselbe sich durch die überall praktischen und schönen Arrangements um die Sache der Schafschau hoch verdient gemacht habe, ein Lob, welches von allen Anwesenden in unbefangenster Weise wiedergegeben wurde. Diesen Toast beantwortete hierauf als Mitglied des Lokal-Comite's Herr Assessor Heinke auf Spittelndorf, indem er den Präsidenten des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins, Herrn Grafen von Burghauß hoch leben ließ. Hieran reihte sich noch ein Toast des Präsidenten des schlesischen Schafzüchter-Vereins, Herrn Rittergutsbesitzer Seiffert, auf die Stadt Liegnitz und insbesondere den Herrn Oberbürgermeister Boeck, welche in freundlichster und entgegenkommendster Weise die deshalb so prächtig arrangirte Ausstellung gefördert hätten. Herr Oberbürgermeister Boeck dankte schließlich Namens der Stadt Liegnitz und sprach dabei den Wunsch aus, daß alle Fremden den besten Eindruck von hier fortnehmen möchten und daß sie alle bei einer spätern Wiederkehr der Schafschau in den diesseitigen Mauern auf das herzlichste willkommen sein sollen.

Das festliche Diner endigte hierauf in der gehobensten und fröhlichsten Stimmung. Die Gäste trennten sich alsdann nach den verschiedensten Richtungen hin; insbesondere waren Theater und Bilse'sches Concert völlig ausverkauft. Von Störungen irgend welcher Art ist trotz des großen Fremden-Verkehrs bis jetzt noch keine Mittheilung eingegangen. Die Behörde hat überall in taktvollster Weise die erforderlichen Maßregeln für Unterbringung der Fremden, Droschkenverkehr, Fremdenlisten u. s. w. getroffen.

Eisenbahn-Zeitung.

Aus Oberschlesien, 7. März. Die „Schlesische Zeitung" bringt unterm 8. Februar d. J. in Nr. 65 einen Artikel unter „Eisenbahnen und Telegraphie", welcher nachzuweisen sucht, daß, während in den letzten Jahren die Klagen über den Wagenmangel wie das „Mädchen aus der Fremde" mit den ersten Schneeflocken einzutreffen pflegten, dieselben in diesem Jahre gar nicht zum Vorschein gekommen seien.

Der Herr Referent zieht daraus den Schluß, daß eigentlich die Anschaffung neuer Wagen durchaus nicht nöthig sei und wenn dennoch die Oberschlesische Eisenbahn 300 neue Fahrzeuge baue, so sei dies als eine erfreuliche Thatsache zu bezeichnen, daß die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn auf eine fernere Steigerung des Kohlenverkehrs Rücksicht nehme.

Dieser Artikel hat Veranlassung gegeben, genau zu ermitteln, wie viel Fahrzeuge die Oberschl. Eisenbahn in dem verflossenen Winter weniger gestellt hat, als bestellt waren.

Die Zahlen sprechen so deutlich, daß sie die Aeußerungen des Herrn Referenten ohne Weiteres widerlegen; wir nehmen noch Anstand, dieselben zu publiciren, weil es schwer für uns ist, das Material zu sammeln; wir behalten uns aber die Publication vor.

Als vorläufige Mittheilung möge dienen, daß die

Königsgrube durchschnittlich pro Januar und Februar täglich für 760 Tonnen weniger Fahrzeuge erhalten hat, als sie verladen konnte; Schwientochlowitz empfing pro Monat Februar weniger für 8900 Tonnen. Die Station Ruda ist wegen Mangel an Wagen mit 8000 Tonnen Kohlen pro Februar zurückgeblieben, in Myslowitz sind aus demselben Grunde 20,000 Tonnen disponible Kohlen pro Februar nicht verladen worden.

Der Ausfall an Einnahme, den die Oberschl. Bahn durch mangelhafte Stellung der Fahrzeuge erlitten hat, dürfte pro Januar und Februar 1865 auf 30,000 Thlr. zu veranschlagen sein.

Wir verkennen nicht, daß die Oberschl. Bahn im verflossenen Jahre bedeutend mehr Kohlen gefahren hat als in früheren; wir können aber die Ansicht des Herrn Referenten, daß sie bereits zu viel Fahrzeuge hätte, nicht theilen. Wir sind ferner der Ansicht, daß die Oberschl. Bahn nicht in unserem Interesse, sondern in ihrem eigenen, neue Fahrzeuge anschafft. Wenn die Oberschl. Bahn in richtiger Erkenntniß der Sache mit dem Bau neuer Fahrzeuge vorgeht, und wenn sie statt 300 mindestens 700 neue Wagen bauen würde, so würde sie dadurch die Dividenden ihrer Actionäre nur vergrößern.

Diese vorläufigen Mittheilungen mögen genügen; — wie gesagt — wir behalten uns noch vor, mit ganz genauen Zahlen zu antworten.

Mehrere Interessenten.

Briefkasten der Redaktion.

W. in Berlin. Der Bericht ist erst Abends angekommen, wahrscheinlich zu spät zur Post gegeben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. März. Frankreich erkennt die schleswig-holsteinsche Flagge an, gesteht ihr aber noch nicht die Vergünstigung der dänischen Flagge zu. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet in einem Privattelegramm aus Paris, daß die Paraguiten den Brasilianern eine bedeutende Niederlage beigebracht haben und zum Entsatze Montevideo's vorgerückt sind. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über den Antrag Krügers wegen Aufschiebung des Strafverfahrens gegen die ostpreußischen Abgeordneten die mündliche Schlußberathung beschlossen. — Das Gesetz, betreffend die Nachlaßregulirung, wurde nach den Vorschlägen der Commission angenommen, desgleichen eine Resolution zu demselben Gesetze. — Das Gesetz wegen Uebersendung von Geldern aus Depositorien an Empfänger durch die Post wurde an die Commission zurückgewiesen. — Hierauf wurde der Commissionsbericht über Petitionen, betreffend das Gemeindewesen, erstattet. Hübner ist gegen, Laßwitz und Kosch sind für den Commissionsbericht. Der Minister Graf Eulenburg sagt: Die Regierung habe in den vorliegenden Fällen nur gesetzmäßig gehandelt. Die fraglichen Adressen widersprächen dem § 33 der Gemeindeordnung; der Artikel 32 der Verfassungsurkunde sei hier nicht anwendbar, was sich aus den Bestimmungen über die Rechte der Corporationen beweisen lasse. Wollten alle Stadtverordnetenversammlungen bei jedem politischen Vorgange petitioniren, so müßte jede Regierung gegen dieses revolutionäre Beginnen vorgehen. v. Kirchmann weist nach, daß die Stadtverordneten in ihrem Rechte gewesen sind. Schulze (Berlin) beantragt, die Petitionen dem Ministerium zur Abhilfe zu überweisen. Die Debatte wird auf Freitag vertagt. In der Sitzung am Dinstag soll der Generalbericht erstattet werden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. März. Die „Provinzialcorrespondenz" sagt: Der Flottenplan wird nächstens dem Hause vorgelegt werden. Die Regierung glaubt, die Kosten aus den regelmäßigen Staatseinnahmen bestreiten zu können; eine Flottenanleihe ist folglich nicht erforderlich. — Die „Provinzialcorrespondenz" sagt ferner: Der Generalbericht über den Staatshaushalts-Etat beweise deutlich die unfruchtbare und nichtige Thätigkeit des Hauses. Die Anträge desselben würden die wiederhergestellte Ordnung des mit der strengsten Gewissenhaftigkeit entworfenen Staatshaushalts abermals erschüttern und zerrütten. Die Regierung werde dem Beginnen des Hauses Ruhe und Festigkeit entgegenstellen, indem sie jeden Versuch zur Beeinträchtigung der Grundlagen der bewährten Finanzverwaltung entschieden zurückweisen werde. Das Abgeordnetenhaus werde nach unfruchtbaren Erörterungen schließlich, um seine Pflicht zu erfüllen, doch an die Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1865 gehen müssen. (Wolff's T. B.)

Wien, 8. März. Die „Wiener Abendpost" dementirt auf das Entschiedenste die Meldung der „Morningpost", daß Rußland die Aufrechthaltung des Belagerungszustandes bis zur Durchführung der beabsichtigten Einverleibung Polens verlangt habe. (Wolff's T.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 36 M.) Böhmische Westbahn 73⅜. Breslau-Freiburg 142⅛. Brieg-Neisse 92¼. Kosel-Oderberg 63⅞. Galizier 100¼. Mainz-Ludwigsh. 132⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81. Oberschlesische Litt. A. 170½. Oesterr. Staatsbahn 118¾. Oppeln-Tarnowitz 82⅞. Lombarden 146¼. Warschau-Wien 62¼. 5proz. Preußische Anl. 106. Staats-Schuldscheine 91½. National-Anleihe 71. 1860er Loose 83⅝. 1864er Loose 52⅛. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 90½. Russ. Banknoten 80½. Amerikaner 56¾. Russische Prämien-Anleihe 87½. Darmst. Credit 92⅞. Disconto-Commandit 103¼. Oesterr. Credit-Aktien 82⅛. Schles. Bank-Verein 108⅝. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 89⅝. Warschau 8 Tage —. Paris —. Still, behauptet, Bahnen fest.

Wien, 8. März. [Anfangs-Course.] Fester. National-Anleihe 78, 70. Credit-Aktien 184, 30. London 112, 50. 1860er Loose 93, 20. 1864er Loose 87, 15. Silber-Anleihe 83, —. Galizier 223, 80.

Berlin, 7. März. Roggen: flau. März 35, März-April 35, April-Mai 34¼, Sept.-Okt. 38¼. — Rüböl: matt. April-Mai 12⅙, Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$. — Spiritus: unverändert. März 13⅓, März-April 13⅓, April-Mai 13⅝, Sept.-Okt. 14⅝.

Als Verlobte empfehlen sich: [3022]
Pauline Lewy, Lublinitz.
Louis Werner, Constadt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Emma** mit dem Brauerei-Besitzer Herrn **Schindler** zu Bernstadt beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [3026]
Johnsdorf bei Brieg, den 5. März 1865.
Caroline Giersberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Giersberg.
Carl Schindler.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Schoepke**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 8. März 1865.
Ludwig Wachler, Gerichts-Assessor.
[2999]

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Oppenheim**, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an. [3003]
Berlin, den 6. März 1865.
Ferdinand Meyer.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Adelheid**, geb. **Kolisch**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. [2476]
Königszelt, den 8. März 1865.
Emil Rückert.

Den heut nach langwierigen schweren Leiden erfolgten sanften Tod unserer lieben Tochter und Schwester **Elisabeth**, zeigen wir statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an. [2443]
Wittenberg, Festung, 7. März 1865.
Der Post-Direktor **Hausen.**
Auguste Hausen, geb. **Schreiber.**
Eduard, Hugo, Leontine, Gustav und **Marie**, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen unsäglichen Leiden verschied heut Früh meine heissgeliebte Gattin **Marie**, geb. **Hardt**, im Alter von 29 Jahren 9 Monaten an der Lungenschwindsucht. Freunden und Verwandten widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.
Brieg, den 7. März 1865. [2444]
Dr. Gustav Maser.

Gestern Abend verschied nach langen Leiden unser lieber College Herr **Herrmann Hahn**, was wir seinen vielen auswärtigen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 8. März 1865. [3017]
Das C. Kulmiz'sche Comptoir-Personal.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig Weigert mit Hrn. Eduard Rieß in Berlin, Frl. Louise Schultze mit Hrn. Otto Günther das., Frl. Emma Schultze mit Hrn. Louis Schütz das., Frl. Auguste Hahmann mit Hrn. Gust. Grütter das., Frl. Amalie Hirschfeld mit Hrn. Silvius Boas das., Frl. Clara Schwendy mit Hrn. Otto Tietz das., Frl. Helene Kaldrak mit Hrn. Conrad Geißler in Treuenbriezen, Frl. Agnes Hiller mit Hrn. Gymnasiallehrer Poehlig in Seehausen.

Eheliche Verbindungen: Hr. Albert Schweinitz mit Frl. Dorothea Edmüller in Berlin, Hr. Baumeister Gustav Dulk mit Frl. Elise Wilberg das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hugo Klose in Berlin, Hrn. Gustav Eichhoff das., Hrn. Ingenieur K. Specht das., Hrn. Franz Senst das., Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Vetter in Pyritz; eine Tochter Hrn. Lucke in Raschewitz, Hrn. F. Kraatz in Berlin.

Todesfälle: Wittwe Ruhemann, geb. Rosenfeld in Berlin, Frau Charlotte Krause, geb. Schwintzer im 71. Lebensj. das., Hr. Geh. Hofrath Harder in Berlin, Hr. Major a. D. v. Luck im 75. Lebensj. das., Wittwe Caroline Paris, geb. v. Creplin das., Hr. Oberlehrer Johann Ferdinand Kohlheim das., Frau von Paczynska Tenczyn das., Hr. Kaufm. S. Sandler in Potsdam, Hr. Restaurateur Fr. Toepfer in Guben.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 9. März. **Benefiz** für Fräulein **Harry**. Neu einstudirt: **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe v. Valois, Frau Mayr-Olbrich. Graf von St. Bris, Hr. Rieger. Valentine, Fräul. Harry. Raoul de Nangis, Hr. Ucko. Graf v. Nevers, Hr. Borkowski. Tavannes, Hr. Meinhold. Cossé, Hr. Rebling. Urbain, Fräul. Weber. Marcel, Hr. Prawit.)

Freitag, den 10. März. Neu einstudirt: **„Einer von unsere Leut'."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von O. F. Berg. Für die norddeutschen Bühnen bearbeitet und mit Couplets versehen von Kalisch. Musik von Stolz u. Conradi.

Historische Section.

Freitag, den 10. März, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Kutzen**: Die deutschen Marschen an der Nordsee von Schleswig bis Ostfriesland in ihren gemeinsamen charakteristischen Zügen und ihrem Einfluss auf Geschichte und Leben der Bevölkerung. Auf Grund eigener Anschauung und Beobachtung an Ort und Stelle. [2458]

Medicinische Section.

Freitag, den 10. März, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Herr Privatdocent Dr. **Paul**: Sectionsbericht über den Fall von Morbus Basedowii. [2457]

2) Herr Privatdocent Dr. **Freund**: Ueber Parometritis innerhalb und ausserhalb des Wochenbettes und die Folgezustände derselben.

3) Herr Dr. **Körner**: Ueber einen Fall von hochgradniger Atropin-Vergiftung u. Heilung.

Prov. △ v. Schl. 12. III. 6. Allg. Tr. △ I.
Verein. △ 13. III. 6. Rec. △ III.

Den heutigen Donnerstag-Vortrag (6½ Uhr im Musiksaal der Universität) wird Herr Gymnasial-Direkter Dr. Fickert **über die dramatischen Aufführungen in den Breslauer Schulen** halten. Billets für den einzelnen Vortrag à 15 Sgr. sind am Eingang zu haben. [2467]
Der Vorstand des Stadt-Vereins für innere Mission.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr im Café restaurant. — Geschäftliche Mittheilungen. — Deutsche Münzeinheit. — Ermäßigung der Packhofsspesen ꝛc. [2449]

Verein breslauer Aerzte.
General-Versammlung

heute, **Donnerstag, 9. März**, Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Vorträge

des Improvisators Professor

Wilhelm Herrmann
aus Braunschweig.

Oppeln: Donnerstag, den 9. März.
Falkenberg: Freitag, den 10. März.
Tarnowitz: Sonnabend, den 11. März. Sonntag, den 12. März.
Gleiwitz: Dinstag, den 14. März. Donnerstag, den 16. März.
Zabrze: Mittwoch, den 15. März.
Kattowitz, Ratibor, Beuthen, Königshütte, [2472]
Nikolai, Leobschütz.

Springer's Concert-Saal
im Weiß-Garten.

Heute Donnerstag:

Grosses Concert
der Bresl. Theater-Kapelle,
zum Benefiz
des Musik-Directors Hrn. **A. Blecha**,
unter freundlicher Mitwirkung des Concertmeisters Hrn. R. Dreyschock, Professor am Conservatorium der Musik in Leipzig, der Frau Mayr-Olbrich, Fräul. Wengraf, Frl. Julie Koch und der Herren Rebling und Rieger. [2454]

Programm.

1) **Ouverture** zu „Coriolan" v. Beethoven.
2) **Arie** (Auf starkem Fittige) aus d. Oper die „Schöpfung" von Haydn — Frau **Mayer-Olbrich.**
3) **Concert** für die Violine von Molique (A-moll Nr. 5) — Herr Concermeister **Dreyschock.**
4) **Declamation** von Fräulein **Ernestine Wengraf.**
5) **Arie** a. d. Oper „Jessonda" von Spohr — Herr **Rebling.**
6) **2 Lieder:** a. „Suleika" von Mendelsdelssohn-Bartholdy, b. „Verlegenheit" von Abt — Fräulein **Julie Koch.**
7) **Concert-Variationen** über ein Original-Thema für die Violine von R. Dreyschock — Herr Conc. **Dreischock.**
8) a. **„Loreley"**, Duett mit obligater Clarinette und Clavier, von Netzer, vorgetragen von den Herren **Rebling, Rieger, Lehmann** und **Panngretz.**
   b. **„Alter Zecher"**, Lied von Th. Voigt — Herr **Rieger.**
9) **Adagietto und Marsch** aus der Suite von Joachim Raff, für Orchester (neu).

2. Abtheilung.

10) **6. Sinfonie Pastorale** von **Beethoven.**

Anfang 3 Uhr.

Entree à Person 10 Sgr., und sind Billets nur in der Musikalien-Handlung des Herrn **Lichtenberg** und an der Kasse zu haben. Entree für die geehrten Abonnenten der Concerte gegen Vorzeigung der Abonnements-Karte 7½ Sgr., nur an der Kasse zu haben. Nur die für diesen Tag ausgegebenen Frei-Billets sind giltig.

Liebich's Etablissement.

Sonntag den 12. März:

große Redoute

mit einer Verloosung [2465]
von **30 werthvollen Gewinnen.**

Im Verlage von **S. Mode** erschien soeben und ist zu beziehen von **Gebhardi's** Buchhandlung in Brieg:

Der Mensch
und seine Selbsterhaltung,

oder aufrichtige Belehrungen über Liebe und **Ehe, Geschlechtsgenuß, Verirrungen des Geschlechtstriebes, Schwangerschaft** ꝛc., **männliches Unvermögen und weibliche Unfruchtbarkeit, Sicherung gegen geheime Krankheiten u. Beseitigung derselben.**

Mit Angabe der Heilmittel

zur Wiederherstellung des **geschwächten** Zeugungsvermögens und zur Heilung der **Krankheiten**, der Folgen ꝛc.
Von Dr. Rob. Smith.
Preis 15 Sgr.

☞ Diese ausgezeichnete, von einem **berühmten englischen Arzte** herausgegebene Schrift enthält für Erwachsene und Neuvermählte des Wissenswerthen Mannichfaches und empfiehlt sich daher **jungen Männern und Frauen** als ein bewährter Rathgeber. Die Anführung von praktischen **Heil- und Hausmitteln** macht diese Schrift noch besonders nützlich. [2446]

Verloren: 2 künstliche Zähne in der Nähe der Schweidnitzerstr. Abzugeben gegen Belohnung bei **C. Starnowsky**, Antonienstr. 31.

Hofzahnarzt Dr. Sachs,
Schweidnitzerstraße 16–18,

ist zu allen zahnärztlichen Leistungen in den Tagesstunden zu sprechen. [3002]

Im Verlage der **Schletter**'schen Buchhandlung (**H. Skutsch**) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18, ist erschienen.

Haman,
der große Judenfresser.

Humoristisch-satyrisches **Purim-** (Fastnachts-) **Spiel** mit Gesang in 5 Acten von **Jacob Korew.**
Preis 10 Sgr. [2447]

Im Verlage von **Reichardt & Zander** in Berlin, Leipzigerstraße 60, erschien als ein vorzüglich passendes Geschenk zu Geburtstagen und anderen Gelegenheiten: [2298]

Goldsprüche
für Jedermann, für Arm und Reich, für Jung und Alt.
Preis 5 Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

C. J. Netuschill, Hamburg,

sucht für seine Nähmaschinen-Fabrik Vertreter für Breslau und die Städte Schlesiens. Auf portofreie Anfragen ertheilt Näheres der Obige.

Herr **Carl Petzold** aus Breslau, im J. 1863 Gefreiter in 1. Comp. 11. Inf.-Regts., ersuche ich dringend, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort umgehend anzuzeigen. Myslowitz, den 5. März 1865.
[2987] **Isidor Baender.**

Den früheren Besitzer von Nieskabin, Herrn **Thadaeus von Bieczyński** ersuche ich, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [3014]
E. Pringsheim.

Dampfschiff-Fahrten.

Während der diesjährigen **Schifffahrts-Saison** unterhalte ich **regelmässige wöchentliche Dampfschiff-Verbindungen**
zwischen **Stettin** und
Kopenhagen (Gothenburg),
Hull,
Danzig (Elbing),
Königsberg (Elbing u. Tilsit),
St. Petersburg (Stadt).

Bei erster Wiedereröffnung der Schifffahrt werden die Fahrten beginnen und die Abfahrtstage der betreffenden Dampfer bekannt gemacht. [2303]
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Dr. **J. G. Popp's**
Anatherin-Mundwasser

gewinnt durch die Solidität seiner Composition und die daraus resultirenden heilsamen Wirkungen stets größere Ausbreitung und Anerkennung, und bewährt seinen altbegründeten Ruf in allen Fällen und Stadien von Mund- und Zahnleiden, gegen die es ausschließlich gerichtet ist. Es wird als Gegenmittel und Präservativ sowohl Zahnschmerzen jeder Art, Schwämme im Munde, Weinstein, Caries und Scorbut, Entzündungen jeder Art, als auch üblen Geruch des Athmens, durch Speisen oder Tabakrauchen entstanden, beseitigen und verhüten, und dem Munde und den Zähnen einen Grad von Reinheit, Frische und Gesundheit wiedergeben, wie er zum Wohlbefinden des ganzen Körpers erforderlich und wünschenswerth ist. Das folgende Attest möge zur Bekräftigung des Gesagten dienen. [445]

Heftige Schmerzen an hohlen Zähnen veranlaßten mich, meine Zuflucht zu dem vielgepriesenen Anatherin-Mundwasser*) des Herrn Dr. J. G. Popp zu nehmen, und nach Verbrauch nur einer Flasche waren meine Schmerzen verschwunden, weshalb ich dasselbe ähnlichen Leidenden empfehlen kann.
Berlin, Oktober 1864.
E. M. Erdmann, Rentier.

*) Depots für **Breslau** bei
Ed. Groß, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Heinrich Lion, Büttnerstr. 24.

Attest.

Hiermit bescheinige ich, daß die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** in leichteren catarrhalischen, nicht entzündlichen Hals- und Brust-Affectionen und daher rührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr zu empfehlen sind, da durch den fortgesetzten Gebrauch dieselben die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt wird, wie ich dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmungen an Andern zu beobachten Gelegenheit fand. [913]
Dr. Lemke, königl. Ober-Stabs- u. Regiments-Arzt, Ritter ꝛc. in Magdeburg.

Genannte Stockwerck'sche Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 Sgr. per Packet im General-Depot für Schlesien bei **Gebrüder Knaus** in Breslau.

Fernere Depots in Brieg bei Rud. Scholz; in Bunzlau bei Ed. Baumann; in Canth bei Jul. Warschauer; in Leobschütz bei C. Proske; in Loslau bei C. F. C. Roesch; in Neisse bei Jul. Bayer; in Ober-L.-Bielau bei G. Paetzold; in Oels bei P. R. Lück; in Pitschen bei Hrrm. Kallmann; in Striegau bei H. Mäntler; in Tost bei A. Hensel; in Waldenburg bei Rob. Engelmann.

In den Städten der Provinz, in welchen noch kein Depot obigen weltberühmten Fabrikats errichtet, wünscht den Verkauf soliden Geschäften zu Engros-Preisen zu übergeben: das Haupt-Depot **Gebr. Knaus** in Breslau.

Verwaltungs-Bericht
der städtischen Bank zu Breslau für das Jahr 1864,

erstattet in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 23 und 25 des Statuts vom 27. Mai 1863.

Bilanz der städtischen Bank zu Breslau am 31. Dezember 1864.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) **Disconto-Conto.**						
Zu dem 1863 verbliebenen Bestande von....	1,011,938	9	6			
traten im Jahre 1864 in 8809 discontirten Wechseln hinzu	6,069,886	14	—			
zusammen	7,081,824	23	4			
von welchen im Jahre 1864 eingingen	5,906,199	21	8			
es bleibt demnach ein Wechselbestand von				1,175,625	1	8
2) **Lombard-Conto.**						
Aus 1863 verblieb ein Saldo von	551,085	—	—			
an neu gegebenen Darlehnen im Jahre 1864 traten hinzu	2,884,460	—	—			
zusammen	3,435,545	—	—			
davon wurden zurückgezahlt	2,748,205	—	—			
demnach blieben ultimo 1864 ausgeliehen				687,340	—	—
3) **Cassa-Conto.**						
Der Bestand ultimo 1863 betrug	64,868	17	5			
Die Gesammt-Einnahme im Jahre 1864 war	23,063,471	27	10			
zusammen	23,128,340	15	3			
Dagegen betrug die Gesammt-Ausgabe im Jahre 1864	23,081,031	6	6			
Verbleibt ultimo 1864 ein baarer Bestand von				47,309	8	9
4) An **Bestand im Tresor** in Courant als Deckungsmittel für die Noten				333,333	10	—
5) An zweifelhaften Ausständen				1,633	18	0
				2,245,241	8	11

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) **Stammkapital der Bank**				1,000,000	—	—
2) **Banknoten im Umlauf**				996,800	—	—
3) **Giro-Conto.**						
Das Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr betrug ultimo 1863	93,173	4	9			
Hierzu die Beträge der einkassirten Wechsel per	13,612,956	24	11			
zusammen	13,706,129	29	8			
Davon wurden abgehoben	13,661,764	10	5			
Demnach verbleibt denselben ein Guthaben von				44,365	19	3
4) **Reserve-Fonds.**						
Ultimo 1863 verblieb Bestand	4,607	29	6			
Hierzu traten pro 1864	17,332	13	3			
Aus der Restverwaltung von 1862	30	—	—	21,970	12	9
5) **Reservirt auf Ausfälle**				1,225	6	5
6) **Depositen-Conto.**						
Ultimo 1863 betrug der Bestand	13,450	8	—			
Es wurden im Jahre 1864 eingezahlt	436,200	—	—			
zusammen	449,650	8	—			
Zurückgezahlt wurden	338,950	8	—			
Demnach beträgt der Bestand am 31. Dez. 1864				110,700	—	—
7) Zu zahlende Tantieme an Bankbeamte				850	7	6
8) An die Stadthauptkasse abzuführender Ueberschuß				69,329	23	—
				2,245,241	8	11

Gewinnberechnung der städtischen Bank zu Breslau für das Jahr 1864.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Die Zinsen-Einnahme pro 1864 betrug				97,076	24	9
An Zinsen wurden für Depositen-Kapitalien verausgabt				4,626	21	9
Verbleibt Zinsen-Einnahme				92,450	3	—
Die verkauften Effekten ergaben einen Gewinn von				1,064	25	—
Aus dem Jahre 1863 wurden als unsichere Ausstände übertragen	16,410	11	—			
Darauf gingen ein	9,410	2	—			
verblieben	7,000	9	—			
Hiergegen wurden reservirt	8,205	5	6			
Mithin sind in Einnahme zu bringen				1,204	26	6
Summa der Einnahme				94,719	24	6
Hiervon gehen ab:						
Sämmtliche Verwaltungskosten pro 1864, betragend	5,982	4	4			
Im Jahre 1864 erschienen an unsicher gewordenen Ausständen 1633 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., wovon 75 pCt. als Verlust abgeschrieben resp. reservirt werden	1,225	6	5			
zusammen				7,207	10	9
verbleiben				87,512	13	9
Ferner gehen ab an Tantieme für die beiden ersten Bankbeamten				850	7	6
Ergiebt Ueberschuß pro 1864				86,662	6	3
Von diesem Betrage sind auf Grund des § 25 der Statuten 20 pCt. zum Reserve-Fonds zurückzulegen				17,332	13	3
Demnach verbleiben an die Stadt-Haupt-Kasse abzuführen.				69,329	23	—

Im Jahre 1864 war der Discont der Bank:

	für Wechsel	für Lombard
bis 3. Mai	4½ pCt.	5 pCt.
von da bis 8. September	5 „	5½ „
„ „ „ 6. Oktober	6 „	6 „
„ „ „ 5. Dezember	7 „	
„ „ „ 31. Dezember	6 „	
Durchschnittlich	5³⁄₁₀ pCt.	5⅓ pCt.

Der disponible Fonds der Bank von 1¾ Millionen Thlr. brachte 93,514 Thlr. 28 Sgr. ein, oder 5⅜ pCt., und nach Abzug der Verwaltungskosten ꝛc. netto 5⅕ pCt., was den Beweis liefert, daß die Mittel der Bank stets benutzt worden sind, da dieselbe über den Bankdiscont keine Geschäfte macht.

Das Stammkapital der Bank von Einer Million Thaler hat sich auf 8⅔ pCt. verzinst.
Breslau, den 6. Januar 1865. [442]

Der Vorstand der städtischen Bank.
(gez.) Roesler. Friedenthal. Krüger. Krause.

Der vorstehende Verwaltungsbericht wird genehmigt.
Breslau, den 3. März 1865.

Das Curatorium der Stadt-Bank.
(gez.) Hobrecht. Anders. Friedenthal. Hammer. Ullmann. Caro. Neugebauer.

Die Obstbaumschule zu Canth bei Breslau

offerirt unter Garantie der Echtheit: Hochstämmige Kirschbäume, à Schock 12—14 Thlr. Zwergkirschen auf Prunus Mahaleb, à Schock 12 Thlr.; hochstämmige Aepfelbäume, à Schock 14 Thlr.; hochstämmige Birnbäume, à Schock 14 Thlr.; hochstämmige Pflaumenbäume, à Schock 15 Thlr. [2941]
J. Buchholz.

Mein Preis-Verzeichniß

über **landwirthschaftliche, Forst-, Gemüse- und Blumen-Samen,** sowie über **Obstbäume, exotische Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen** ꝛc. (in dieser Zeitung inserirt) empfehle ich den resp. Interessenten zu geneigter Beachtung. [2390]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [2450]

[443] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers **C. H. Storch** hierselbst hat der G. A. Peuckert hier fünf Wechselforderungen und zwar von

150 Thlr.,
100 Thlr.,
200 Thlr.,
160 Thlr. und
von 150 Thlr.,

ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 14. März 1865, Vorm. 11¼ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 28. Februar 1865.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abthl.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

[445] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1251 das Erlöschen der Firma: **Js. Schwersenski** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 3. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [444]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1610 die Firma: **Louis Glücksmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Glücksmann** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 3. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[446] **Bekanntmachung**
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhardt Stern** zu Glaz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf Montag den 20. März 1865, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Glaz, den 2. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Pantke.

Nothwendiger Verkauf. [62]
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.
Pleschen den 28. November 1864.

Das dem Wladislaus v. Zakrzewski gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut Jankowo, landschaftlich abgeschätzt auf 39,577 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Juni 1865, Vormittags, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger, Pächter **Oskar Dehmel,** wird zu dem Licitations-Termin hierdurch öffentlich vorgeladen.

[422] **Berichtigung.**

In der Zeitung vom 4. März soll in der Bekanntmachung des königl. Kreis-Gerichts zu Habelschwerdt, betreffend den Konkurs über das Vermögen des Kaufmann Josef Monse, der Schlußsatz heißen: Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Koschella hierselbst und Koch zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [438]

Die Lieferung von Ziegelschutt und Erde zur Regulirung des Stadtgrabens soll an Unternehmer vergeben werden. Es werden daher alle diejenigen, welche im Besitz von dergleichen Material sind, oder im Laufe des nächsten Sommers Aussicht auf Gewinnung desselben haben, ersucht, ihre Angebote mit Angabe des Preises, der Qualität und des Quantums unter der Aufschrift „Material zum Stadtgraben", in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben. Es wird zur Abgabe der Gebote vom Tage der Bekanntmachung eine Frist von 4 Wochen gesetzt, innerhalb welcher die Angebote entgegen genommen werden.

Breslau, den 4. März 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Montag, den 13. d. M., Vm. 9 Uhr ab, sollen in Nr. 77 Nicolaistraße in der Lewin'schen Concurssache neue Kleidungsstücke als Sommer- und Winterröcke, Beinkleider und Westen; ferner die Ladeneinrichtung bestehend in Repositorium, Ladentafel, Utensilien und Gasleuchtern, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Offenes Rectorat mit Präfectenklasse.

Das in der hiesigen katholischen Stadtschule neu errichtete und mit einem Jahresgehalt von 500 Thlrn. verbundene Rectorat soll zu Ostern d. J. besetzt werden. [310]

Bewerber, welche geprüfte Philologen sein müssen, und die Qualification zur Ertheilung des Turnunterrichts besitzen sollen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf innerhalb 6 Wochen bei uns einzureichen.

Ober-Glogau, den 7. Februar 1865.

Der Magistrat.

[2995] **Ausverkauf.**

Eine Partie frischer großer Aepfel vorzüglicher Qualität ist im Einzelnen so wie im Ganzen unter'm Einkaufspreise zu verkaufen Ring 57 im Keller bei Frau **Kuschka.**

Vorläufige Anzeige.

Hiermit beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir [2471]

Sonnabend, den 18. März d. J.

zum Besten der im schleswig-holstein'schen Kriege verwundeten hilfsbedürftigen preußischen Krieger

ein grosses Concert

in dem eigens dazu prachtvoll decorirten Saale des

Schießwerders

veranstalten werden und sind zur Mitwirkung von uns gewonnen worden:

Frl. **Malwine Strahl,** Concertsängerin aus Berlin,
Herr **Ferdinand David,** Concertmeister aus Leipzig,
" **Franz Bendel,** Pianist aus Prag,
" **Franz Ponitz,** Harfenvirtuose Sr. Maj. des Königs und Harfenist der königl. Oper zu Berlin,
" **Popper,** Kammervirtuos Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen,
" **Dr. Leopold Damrosch**

und **eine Kapelle von circa 100 Mann** unter Direction des Herrn Dr. Leopold Damrosch.

Ein ausführliches Programm erscheint in einigen Tagen.

Logenbillets à 1⅓ Thlr., numerirte Saalbillets à 1 Thlr. und à 20 Sgr., und unnumerirte à 15 Sgr., sowie Galleriebillets à 10 Sgr. sind von heute ab in unserer Musikalienhandlung, Junkernstraße 12, zu haben.

Jenke & Sarnighausen.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß **Portraits** des Königl. Hof-Schauspielers Hrn. **H. Hendrichs,** in gr. und kl. Formaten, der Königl. Hof-Schausp. **Fr. Formes,** der Frl. **Geistinger, Ott. Genée,** des Hrn. **Chronegk** bei uns so eben erschienen sind und von uns **nach der Natur** aufgenommene Photographien der Mitglieder des Königl. Hauses, der Gelehrtenwelt, der Kunst und Wissenschaft, wie der hervorragendsten Darsteller der hiesigen Bühne 2c. 2c. stets vorräthig gehalten werden. [2306]

L. Haase & Co.,

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen,

10. Tauenzienstraße 10.

Gleichzeitig erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage die neue französische Form der Visiten-Karten-Brustbilder (nach Disdéri) **eingeführt und die dazu nöthigen Modelle direct in Paris haben anfertigen lassen. Wir empfehlen die geschmackvolle Art dieser Bilder ganz besonders in der Ueberzeugung, daß dieselbe auch hier großen Beifall finden wird. Die Preise in dieser neuen Manier sind trotz der größeren Unkosten nicht erhöht, die der bisher üblichen Album-Formate dagegen ermäßigt.**

NB. Aufnahme-Stunden Wochentags von 9—3½ Uhr.
" " Sonntags von 9—1 "

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen!**

Mit **dem 1. April beginnt** ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf obige von **dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall** aufgenommenen, seit dem 1. Januar d. J. in **Berlin** erscheinende Zeitung, welche **täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags)** erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei **allen Postämtern.**

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.; **für Ausland: vierteljährlich** 1 Thlr. 9 Sgr. [2451]

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung."

☛ **Die billigste und schönste illustrirte Zeitschrift!!!** ☚

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [2477]

Hausmannskost für Geist und Herz.

Illustrirtes Volks- und Unterhaltungsblatt für Leser aller Stände.
Herausgegeben von **Otfrid Mylius.**
Erstes bis drittes Heft (je 32 Seiten mit 8 Holzschnitten).
Preis des Heftes nur **3 Sgr.**

Unsere „Hausmannskost für Geist und Herz" bestrebt sich, nicht nur das gehaltvollste, ansprechendste, reichhaltigste, gemüthlichste und wohlfeilste illustrirte Unterhaltungsblatt zu sein, sondern auch Humanität und wahre Bildung in alle Schichten des Volkes hinein zu tragen. Unsere spannenden und interessanten Erzählungen von den tüchtigsten Volksschriftstellern sind der vaterländischen Geschichte und dem deutschen Familienleben entnommen; unsere Holzschnitte von den besten deutschen Künstlern entworfen. Wir geben eine Lectüre, welche jedes Alter und Geschlecht und jeden Stand anmuthen wird wie keine andere, und welche für Jedermann erschwinglich ist. — Alle vier Wochen erscheint ein Heft zum Preise von 3 Sgr. — 12 Hefte bilden einen Band. Der Abnehmer des ersten Bandes erhält als **Gratisprämie** ohne alle Nachzahlung einen prachtvollen Stahlstich: **Columbus im Kerker,** nach Wappers. Im Uebrigen verweisen wir auf den Prospekt und das Unternehmen selbst. Zu Bestellungen empfehlen sich alle Buchhandlungen und Postämter.

Stuttgart, Januar 1865. **Die Expedition der Hausmannskost.**

Die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

„Vulcan"

in **Bredow** bei **Stettin**

liefert: eiserne **See-** und **Fluß-Dampfschiffe,** eiserne **Dampf-, Pferde-** und **Hand-Bagger,** eiserne **Prähme, Schiffsmaschinen, Locomotiven, Tender, Brücken, Drehscheiben, Weichen** 2c., **Locomobilen,** stationäre **Dampfmaschinen** aller Systeme und Größen, **Pumpwerke, Feuerspritzen, Rohrleitungen, Dampfkessel, Werkzeugmaschinen,** als: Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Nuthstoßmaschinen 2c. **Transmissionen, Hebevorrichtungen** für jede beliebige Last, als: **feststehende, drehbare** und **Lauf-Krähne, Winden, Flaschenzüge** 2c., sämmtliche **Maschinerien** für **Zuckerfabriken, Zuckerraffinerien, Papier-, Oel-, Säge-** und **Mahl-Mühlen, Brennereien, Brauereien, Kattunfabriken, Färbereien, Seifensiedereien, chemische Fabriken,** ferner **Gaseinrichtungen,** eiserne **Dächer, Dachverbände, Thüren, Thore, Kuppeln, Säulen, Balkone, Treppen, Gitter, Geländer, Fenster** 2c., **rohe Eisen-, Messing-, Bronce-** und **Zinkgußwaaren** für **Maschinenfabriken, Schlossereien** 2c., überhaupt alle in das **Gießerei-** und **Maschinenbaufach** einschlagende Gegenstände nach den neuesten und bewährtesten **Constructionen.**

Die in jeder Hinsicht vorzüglichen und großartigen Einrichtungen dieses **Etablissements** im Verein mit seiner überausgünstigen Lage, sowohl für Material-Beziehungen als Verladungen von und nach dem In- und Auslande, setzen dasselbe in den Stand, seinen Abnehmern die größtmöglichsten Vortheile zu gewähren, und allen Anforderungen an ausgezeichnete, billige und prompte Bedienung zu genügen. [440]

Schlesische 3½prozentige Pfanddriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Hugo v. Schmeling's Selbstverlag.

Berlin. — Louisenufer 3B.

Provinzial-Reise-Karten

für den [1594]

Preussischen Staat,

zur schnellsten Orientirung für Reisende.
Auf Schreibpapier, in Octav gebrochen mit Umschlag.
8 Blatt à 10 Sgr.
Bestellungen nimmt jede Buchhandlung wie der Verlag selbst an.

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom Dezember vorigen Jahres beehre ich mich, meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **alleinige Niederlage meines patentirten prämiirten echten Holzcements** und des dazu erforderlichen **Deckpapiers** unter

Firma: Carl Samuel Haeusler,

in **Breslau,** Comptoir: Bahnhofsstraße Nr. 10,

durch Herrn **Ferdinand Krüger** fortführe.

Herr **Krüger,** langjähriger Mitarbeiter in meinem hiesigen Geschäft, mit der Ausführung der Holzcementbedachung vollkommen vertraut, ist mit Vollmacht versehen.

Ich bitte, mich des Wohlwollens fernerhin theilhaftig werden zu lassen, sich wegen Material-Lieferung und Ausführungen von Bedachungen, welche durch eigene Decker prompt besorgt und unter Garantie übernommen werden, an meine Breslauer Firma gütigst zu wenden. Hirschberg in Schlesien, März 1865. [2453]

verwittwete **Mathilde Haeusler,**
Fabrikbesitzerin und alleinige Geschäfts-Inhaberin der Firma:
Carl Samuel Haeusler.

Robert Hausfelder's

Parfümerie-, Toilette- und medizinische Seifen-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägeüber,

Dr. Nega's Wallnuß-Seife

für Kinder à Stück 4 Sgr., — für Erwachsene à Stück 5 Sgr.

Physikats-Attest.

Die von Herrn Robert Hausfelder bereitete sogenannte Wallnuß-Seife ist ein ganz nützliches Hausmittel, bei Skropheln und skrophulösen Hautleiden insbesondere, gegen deren öffentlichen Verkauf sanitätspolizeilich kein Bedenken obwaltet. [2463]

Breslau, den 4. November 1854. **Das Stadt-Physikat.**

Eisenwerk und Eisenwaarenfabrik Ludwigshütte in Kattowitz,

empfiehlt ihre Fabrikate von schön und sauber gedrehten **Wagenachsen** und geschlichteten **Wagenachsen** mit angepaßten **Büchsen, Pflugschaare,** gut gearbeitete fertige **Lastwagen** von 20—100 Ctr. Tragfähigkeit und Modelleisen aller Art zu auffallend billigen Preisen.

Die neu errichtete [2466]

Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von Paul Scholz, Junkernstraße 31,

empfiehlt weiße und decorirte **Tafel-, Kaffee-** und **Thee-, Toilette-Services, Dejeuners, Vasen, Cabarets, Kuchenkörbe, Kuchen-** und **Dessertteller,** überhaupt

sämmtliche Fabrikate der Altwasser Porzellan-Manufactur,

franz. Vasen, engl. Parian-Vasen und **Figuren, Hydrolith,** ferner **englische, belg.- böhm. u. schles. Glas-Garnituren, Bowlen, Frucht- u. Zuckerschalen, Wasser-** und **Wein-Services** 2c. in den neuesten Formen und Mustern und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. **Paul Scholz,** Junkernstraße 31.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.
" " " **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Unser **Frühjahrs-Verzeichniß von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngmitteln aller Art** versenden wir auf gef. Nachfragen franco und empfehlen uns bestens den geehrten Aufträgen der Herren Landwirthe. [1904]

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4.

Güter-Verkauf in Galizien.

1) Eine Herrsch. 7 M. v. d. Kr.-Stdt. u. Bahn-St., ½ M. b. z. flößb. Strom n. Danzig, enth. 797 M. Acker u. Wiesen und 7680 M. überw. Kieferwald, dabei festst. Einn. v. 2680 Fl. bei mäß. Anz. f. d. ungem. bill. Pr. v. 54,000 Thlr.
2) Eine dergl. v. 1314 M. Acker u. Wiesen u. 821 M. Wald, 1 M. v. d. Bahn u. Kr.-Stdt. v. 25,000 Einw. in 5 St. v. hier zu erreichen, mit imp. Schloß u. fest. Einn. v. 1000 Fl. sammt Invent. u. b. mäß. Anz. für 45,000 Thlr., wobei nach Umst. eine kl. Besitzung, ein Haus od. gute Hypoth. als Zahl. angen. werden dürfte; und [2464]
3) ein Rittergut zwischen 2 Eisenb. à 3 M. u. 5 M. v. einem flößb. Fluß n. Danzig, 593 M. pr. Weizen-Acker u. Wiesen u. 1203 M. Wald incl. 10,800 St. schlagb. Eichen, sammt Invent. für 19,000 Thlr. b. mäß. Anz., sowie auch and. Güter u. Herrsch. von 4000 bis 50,000 Thlr. Näheres auf fr. Anfr. suc A. Z. 7 poste rest. Kattowitz OS.

Fenchel-Honig,

sogenannter — Schlesischer Fenchelhonig-Extract —
die 1/1 Flasche 10 Sgr., die ½ Flasche 5 Sgr.

ist zu haben in **allen Apotheken Breslau's** und in den **Apotheken** zu **Auras, Bernstadt, Beuthen a. d. O., Beuthen OS., Carlsruh OS., Creutzburg, Falkenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Hirschberg, Hundsfeld, Jauer, Juliusburg, Kanth, Kempen, Köben, Königshütte, Kostenblut, Laurahütte OS., Leobschütz, Leschnitz, Lissa bei Breslau, Löwen, Loslau, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Ohlau, Patschkau, Peiskretscham, Pleß, Prausnitz, Raudten, Rosenberg O.-S., Rybnik, Schömberg, Sorau N.-L., Sprottau, Steinau, Striegau, Stroppen, Tarnowitz, Trebnitz, Warmbrunn, Winzig, Wohlau, Wüste-Waltersdorf,** sowie in den Apotheken von **Beckmann** in **Neisse, Rüdiger** in **Frankenstein, Sommerbrodt** in **Schweidnitz, Werner** in **Rawicz.** [1635]

Kieler Sprotten und Speckbücklinge

empfing soeben und empfiehlt:

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47,
schrägüber der General-Landschaft. [2473]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** [155]

Im Wege der Submission sollen [2440]

12 Stück Rothwilddecken,
18 „ Dammwilddecken,
23 „ Rehdecken,
48 „ Hasenbälge,
21 „ Fuchsbälge,
4 „ Marderbälge,

so wie auch

ein gebrauchter offener einsitziger Herrn-Wagen mit Bedientensitz, und 1 Paar alte Pferdegeschirre

verkauft werden.

Die Ansicht dieser Gegenstände kann zu jeder Tageszeit hierorts stattfinden, und sind die Preis-Offerten im Einzelnen oder im Ganzen bis zum

2. April d. J., Abends 6 Uhr

an uns einzusenden.

Der Zuschlag erfolgt am 4. April d. J.

Koschentin, den 7. März 1865.

Die fürstliche Privat-Kanzlei.
Brause.



Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [2479]

Achtungsvoll ergebenst

Rud. Gräbert.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [2304]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

17,000 Thlr. pupill.-sichere Hypothek sind vom 1. September d. J. oder später zu 4—4½ % im Ganzen oder getheilt auf ein hiesiges Grundstück von einem Taxwerth von 37,000 Thaler al pari anderweitig zu cediren. Offerte L. O. Nr. 82 Exped. der Schles. Ztg.

[2407] **Bekanntmachung.**

Meine in Ober-Johnsdorf gelegene **Dampf- und Wassermühle,** bestehend aus 2 amerikanischen und 1 Spitzgang neuester Construction, 50 Morgen vorzüglichem Acker, neuem Gebäude, lebendem und todtem Inventar, beabsichtige ich wegen anhaltender Krankheit sofort zu verkaufen. Dieselbe würde sich auch zu jeder anderen Fabrikanlage eignen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere franco beim Eigenthümer **F. Kunth** in Ober-Johnsdorf bei Jordansmühl. [2407]

Französischer Unterricht wird nachgewiesen durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a. [3021]

Pferde-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich meine zwei braune sehr groß und stark gekörte Sprung-Hengste im Alter von 5 und 9 Jahren. Die Pferde selbst sind ausnahmsweise schön und fehlerfrei, Preis solide. [2245]

F. Fischer, Gutsbesitzer in Schönwalde, Kreis Frankenstein.

Ein seit 2 Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Kurz-Waaren-Geschäft en-gros in einer lebhaften Provinzialstadt Niederschlesiens ist krankheitshalber sofort zu verkaufen und wollen sich hierauf Reflektirende franco an **R. Vallentin** in Schweidnitz wenden. [2404]

In einer Stadt Oberschlesiens, an der Chaussee gelegen, ist ein **Wohnhaus** nebst Stallungen, Wagenremisen, Schüttböden, Scheuer, sämmtliche Gebäude massiv, schönem Hofraum und zwei Gärten, aus freier Hand zu verkaufen. Die Besitzung ist besonders geeignet zu einer Gasthaus- oder Fabrik-Anlage. Gefällige Anfragen von Selbstkäufern werden franco erbeten sub Chiffre A. Z. poste restante Gleiwitz. [2436]

In Ungarn.

Ein **Gut** von 3000 Joch à 1600 Q.-R., gebirgig, im arader Comitat, darunter über 2000 Joch größtentheils Eichenwald, sammt Gebäude für 38,000 Fl., — eben so sind mehrere große und kleine Güter und Herrschaften sowie Steinkohlen-Bergwerke in verschiedenen Gegenden Ungarn zu verkaufen oder zu verpachten; ferner wird jeder anderweitige Auftrag schnell und pünktlich besorgt in Pesth, Hatvanergasse 13 im 2. Stock in der Kanzlei. [2957]

Zu einem **Fabrik-Unternehmen,** dessen Product keiner Mode unterworfen und dessen Absatz stets gesichert ist, wird ein Associé mit einem disponiblen Vermögen von 2500 bis 3000 Thlr. gesucht. Die Rentabilität ist sehr bedeutend. Franco-Adr. sub G. Z. A. nimmt die Expedition dieser Zeitung gefälligst entgegen. [2411]

Verpachtung.

Die Spedition und Waage-Anstalt zu Aufhalt a. d. Oder, zwischen Maltsch und Steinau gelegen, soll sofort verpachtet werden. Bedingungen sind durch Herrn Rechtsanwalt **Lorenz** in Liegnitz zu erfahren. [2410]

Ein Colonial- ꝛc. Waarengeschäft, sehr gut eingerichtet, auf belebter Vorstadt-Straße hier, ist bei ca. 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und wollen Selbstreflectanten ihre Addr. unter C. M. in der Exped. der Bresl. Ztg. abgeben. [3013]

Ein **Gasthof** nebst **Schankwirthschaft** in einer frequenten Straße Breslau's gelegen, ist zu verpachten. [3028]

Frankirte Adressen W. H. 223 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für ein äußerst lucratives, der Mode nicht unterworfenes, seit 14 Jahren bestehendes Geschäft in der Provinz, welches sich eines guten Renommee's und ausgebreiteter fester Kundschaft erfreut, wird zur Vergrößerung desselben ein **Theilnehmer** mit Einlage von 4—6000 Thlr. gesucht. Portofreie Offerten von Selbstreflectanten übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. Z. 50. [3011]

In dem verkehrreichen Städtchen **Freywaldau,** Kreis Sagan, nächste Eisenbahn-Stationen Rauscha und Halbau, ist ein massiv gebauter

Gasthof,

wozu auf Verlangen auch Acker- und Wiesenland gegeben werden kann, bald zu verkaufen. Näheres bei der Besitzerin, verwittw. Töpfer **Herkner** daselbst. [2442]

Wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers ist im Badeorte Charlottenbrunn ein in bester Lage nächst den Brunnen- und Bade-Anstalten befindliches Grundstück zu verpachten oder auch zu verkaufen. Dasselbe enthält ein sehr geräumiges Verkaufs-Lokal nebst daran stoßender Ladenstube; sowie 18 bewohnbare Stuben, ein Hinterhaus mit Pferdestall und Hofraum. Näheres ist zu erfahren bei Seyler in Charlottenbrunn. [3027]

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in Tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit beseitigt hat. Das Flacon mit Gebr.-Anw. 20 Sgr.

[2459] W. Holdmann in Wien.

S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

Mehrere Gastwirthschaften und **Restaurationen** weist zum baldigen **vortheilhaften Kauf** nach und übernimmt den **Verkauf** von **Gast- und Schankwirthschaften, Brauereien** wie **Restaurationen** [2452]

Theodor Nixdorff's
Commiss.-Comptoir in Brieg.

Auf dem Dom. Rausse bei Maltsch a. O. sind **1000** Schock Eichenpflanzen, à Schock mit 6 Sgr. zu verkaufen. [2441]

Zur Saat

empfehlen [2470]

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen und Dotter:
Moritz Werther und Sohn.

Glycerin

gegen aufgesprungene und spröde Haut. Die Flasche 5 Sgr. [2460]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Spezerei-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft ist sofort, mit Waarenlager und Utensilien, käuflich zu übernehmen. Näheres A. G. 25 franco Ohlau poste restante.

Eine ganz gedeckte herrschaftliche **Fenster-Chaise,** halb und ganz einzuschlagen, ist mit Geschirr und Zäumen Ring 35 eine Treppe vornheraus billig zu verkaufen.

Neuer [2461]

Inländischer Kaffee

aus der Fabrik von C. H. Stolle in Schönebeck.

Coffeïnfrei.

Dieser Kaffee, welcher wegen seiner Güte allgemein bekannt, und als ein nahrhaftes und kräftiges Getränk beliebt, auch im Geschmack dem indischen Kaffee gleich ist. Das Pfund 6 Sgr. in 1/1-, ½- u ¼-Pfund-Packeten.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Frische Austern.

bei [2154] **Gustav Friederici**

Magdeburger Cichorien

in allen Sorten und Packungen empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen: [3008]

J. May jun.,
Nikolaistr. 35, vis-à-vis dem Zeughaus.

Frische Schellfische,

Schollen, Kabliau, Seezungen erhalte ich heute, so wie auch feinste [2474]

Kieler Sprotten,

Speckbücklinge,

und werden restirende gefällige Aufträge sofort effectuirt; auch empfehle ich jetzt schönen trocknen und gewässerten

Stockfisch,

centner- und pfundweise, zu den billigsten Stadtpreisen.

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Knochenmehl

offerirt billigst unter Garantie der Reinheit, die **Fabrik,** Salzgasse 7. [3016]

Emanuel Freyhan.

Eine Gouvernante, [3020] in Musik und Sprachen sehr tüchtig, empfiehlt **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

---

3 Wirthschafterinnen, mit der **f. Küche,** Melkerei, Wäsche ꝛc. vertraut, suchen Stellen durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein Lehrer an einer höheren Lehranstalt wünscht noch einen oder zwei **Pensionäre** aufzunehmen. Das Nähere zu erfragen in der Papier- und Kunst-Handlung von **Fr. Marsch,** Schuhbrücke Nr. 7. [3009]

Ein **junger Mann,** der seit längerer Zeit in **Kurz-, Band-, Putz- und Weißwaaren** fungirte und noch in Condition ist, sucht per 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement unter Chiffre H. G. poste restante Peiskretscham. [2956]

Ein **Handlungs-Commis** (Spezerist, christl. Conf.), noch servirend, wünscht in einem lebhaften Geschäft, möglich einer größeren Stadt, unter geringer Pension vom 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Offerten bitte ich bis 20. d. Mts. poste restante Ratibor unter Chiffre N. B. N. 34 Ratibor niederzulegen. [2409]

Ein tüchtiger **Reisender** für meine Sprit-, Rum- und Liqueur-Fabrik wird von mir zum Antritt pr. 1. April oder 15. Mai d. J. zu engagiren gesucht. Nur solche, die in diesem Fache bewandert, wollen sich melden bei [2445]

H. Bruck, Liegnitz.

Ein **Commis,** welcher das Colonialwaarengeschäft erlernt hat, auch mit der Buchführung und Corresp. vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung in einem größeren Geschäft oder Comptoir. Gef. Offert. w. erbeten u. M. G. poste rest. Breslau.

Für einen bedeutenden **Torfstich** bei Berlin wird ein umsichtiger sicherer Mann als Inspektionsbeamter mit 500 Thlr. Jahreseinkommen zu engagiren gewünscht. Auftrag **F. W. Seuftleben,** Berlin, Büschingsstraße Nr. 15. [2263]

Fabrik-Factor-Gesuch. Zur Beaufsichtigung der Arbeiter, Materialienverwaltung und für die leichteren schriftlichen Arbeiten wird von einem Fabrikbesitzer ein geeigneter, gut empfohlener Mann gesucht. Der Eintretende kann auf dauernde, mit entsprechendem Gehalt und Tantieme verbundene Anstellung rechnen. Näh. durch **A. Goetsch & Co.** in Berlin, Zimmerstr. 48a. [2327]

Ein **Bäckermeister,** noch unverheirathet, sucht als Meister oder Werkführer eine Stellung. Gefällige Offerten wolle man dem Schneidermeister Herrn **A. Jänsch** in Liegnitz übersenden. [2462]

Gewandte Colporteure

erhalten auf frankirte Briefe einen sehr lohnenden und höchst absatzfähigen Artikel nachgewiesen durch die **Expedition der Hausmannskost in Stuttgart.** [2478]

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen wird für ein Waarengeschäft gesucht. Offerten sind sub S. T. F. 44 in der Exped. dies. Zeitung abzugeben. [3012]

Ein Knabe ordentlicher Eltern **mit nöthigen Schulkenntnissen** versehen, der die **Landwirthschaft erlernen will,** kann bald oder Ostern d. J. gegen **mäßiges Honorar** auf dem **Dom. Merzdorf** bei **Jauer** placirt werden. [3018]

Die elegantesten, modernsten und preiswürdigsten [1772]

Photographie-Albums

Ring Nr. 14, Becherseite **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14, Becherseite.

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen

und **Dotter** in bester Qualität empfiehlt zur **Saat: Jonas Lipmann.**

Zuckerrüben-Samen,

[2468]

echt Quedlinburger, rein weiß, **Futterrüben,** sämmtliche Sorten **Luzerne,** echt französische **Seradella, amerikanischen Pferdezahn-Mais,** so wie alle übrigen **landwirthschaftlichen Forst- und Gemüse-Sämereien** offeriren unter Garantie billigst: **Scholz & Schnabel,** Kupferschmiedestr. 16.

Neue Schotten-Voll-Heringe,

große Kaufmanns-Fett- und

allerschönste Jäger-Fett-Heringe,

in ganzen Tonnen und ausgepackt, empfiehlt en gros & en détail [2475]

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Die Knochen-Dungmehl-Fabrik

von **Gebrüder Schickler** auf Zainhammer empfiehlt:

Schwefelsaures gedämpftes Knochenmehl mit 20, 30 und 40 Prozent Guano.

Echten Peru-Guano, staubfein gemahlen, mit 7 Prozent Stickstoff.

Superphosphat aus **Knochenkohle, Blut** und **Ammoniak.**

Proben und Preislisten werden ertheilt durch ihren Vertreter für Schlesien:

[2317] **C. J. Günther, Breslau, Ring 6.**

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano,
Poudrette I. & II.,
Staßfurter Abraumsalz, prima Qualität,

Superhosphat
Superhosphat mit concentr. Kali-Salz } vorzüglich als Rüben- und Raps-Dünger.

Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt, Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [1578]

Chemische Düngerfabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Ein junger Mann aus anständiger Familie findet in einem hiesigen Bank- und Wechsel-Geschäft Unterkommen als **Lehrling.** Selbstgeschriebene Offerten A. B. 2 poste restante Breslau. [2935]

Für mein **Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft** suche ich einen ehrlichen u. kräftigen **Lehrling** — Jude — der gut polnisch spricht, zum sofortigen Antritt. [2360]

Gleiwitz. **A. Grünthal.**

Eine Wohnung, Ostern zu beziehen, ist zu vermiethen. Näh. Herrenstr. 29 par terre.

Graupenstr. 7 und 8 ist eine freundliche Wohnung im 2. Stock von Ostern ab zu vermiethen. [3010]

Karlsstraße 27, in der Fechtschule, stehen von heute 9 Uhr Früh ab zwei eingefahrene Falben, Stute und Wallach, 6 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, zum Verkauf und können sich Käufer Herrenstr. 24, 1 St. hoch, melden.

Herrenstraße 28

ist zum 1. April eine **Wohnung** im Hofe par terre, bestehend aus einer zweifenstrigen und einer kleinen einfenstrigen Stube, zu einem Comptoir sich eignend, für 80 Thaler jährlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir. [3005]

Neue-Schweidnitzerstraße 11 ist eine freundliche Wohnung zu Ostern zu beziehen. Näheres im 2. Stock rechts.

Riemerzeile (am Rathhause) Nr. 15 ist ein fein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang zu vermiethen. [3019]

Ring Nr. 16

ist der erste Stock, aus 9 Zimmern nebst Zubehör bestehend und sich vorzüglich zu einem Geschäftslokale eignend, sowie der 3. Stock, aus 8 Zimmern und Zubehör bestehend, zum Termine Johanni zu vermiethen. Näheres Reuschestr. Nr. 36, 1. Etage. [3024]

Pr. Lotterie-Loose verkauft und versendet: **Sutor,** Klosterstr. 46, Berlin.

Lotterie-Loose u. Antheile versendet billigst **Labandter,** Berlin, N.-Roßstraße 11.

Wohnungs-Anzeige. [2954]

Von Johanni ab ist Albrechtsstr. 27 der erste Stock, bestehend in 5 Stuben und allem nöthigen Zubehör zu vermiethen. Näh. im Gewölbe.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60-63	Sgr.
dito gelber	64—67	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—59	54	52	„
dito erwachsener	—	49	44-47	„
Roggen	41—42	40	39	„
Gerste	34—36	33	30-32	„
Hafer	27—28	26	24-25	„
Erbsen	60—62	58	52-54	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	222	212	196	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen	184	176	156	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{5}{12}$ G. $12\frac{7}{12}$ B.

7. u. 8. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''90	325'''26	325'''06
Luftwärme	+ 3,4	+ 1,4	+ 2,9
Thaupunkt	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,1
Dunstsättigung	80pCt.	91pCt.	86pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 8. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	145 B.	
dito	2M	143⅞ bz.	
Hamburg	kS	152⅞ bz.	
dito	2M	152¼ bz.	
London	kS	—	
dito	3M	6. 22⅝ bzG.	
Paris	2M	$80\frac{11}{12}$ G.	
Wien öst. W.	2M	89⅓ bz.	
Frankfurt	2M	56 28 B.	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld**
Ducaten		96	—
Louisd'or		—	110
Poln. Bank-Bill		—	—
Russ. dito		80½	79⅝
Oesterr. Währg		$90\frac{7}{12}$	$90\frac{1}{12}$
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	98⅝	—
dito 1852	4	98⅝	—
dito 1854	4½	$102\frac{7}{12}$	—
dito 1856	4½	$102\frac{7}{12}$	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$96\frac{1}{12}$	$95\frac{7}{12}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¾	—
dito Litt. A.	4	101½	—
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt. C.	4	100⅝	—
dito Litt. B.	4	—	101¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅝	
Posen. dito	4	-	96¼
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95⅞	95⅜
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind. IV	4	92⅞	—
dito V.	4	92⅝	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	$95\frac{11}{12}$	$95\frac{5}{12}$
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141à42bz.B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	92½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	167¼à68½bz.	
dito B.	3½	147½ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	63½ bz.	
Opp.-Tarnw.	4	82¾à½ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ G.
dito Sch.-O.	4	-
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83¼ bz.G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52 G.
N. Oest. Slb.-A.	5	75 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	62 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	81½ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		99¾ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	32⅞à33bz.B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	82⅝ B.
Posn. Prov.-B.	4	-
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.